# Arbeiter-Zeitung

## für Schlesien und Oberschlesien

Freitag, 22. Oktober 1926
8. Jahrgang. Nummer 247

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2.25 Mk. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatl. 2.25 Mk., unter Streifband 2.50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pfg., Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 6 Pfg. Reklamepreis: Die 8 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pfg. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern", „Der Kommunistische Gewerkschaftler", „Rote Solidarität", „Die Kommunistin", „Der junge Kämpfer", „Proletarisches Feuilleton", „Wirtschaftl. Rundschau"

Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, Telephon Ring 8837. Postscheckkonto: Breslau 644. Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Pfarrstr. 8/10, Tel. 495. Waldenburg, Hochiusstr. 6, Tel. 181. Görlitz, Lunitz 6, Tel. 2384. Liegnitz, Dänemarkstr. 40. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Tel. Ring 8837. Sprechzeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag mittags v. 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends v. 6—7 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau.

# Sensationelle Wendung im Fall Max Hoelz!

## Die „Kronzeugen" für den Justizmord erschüttert

Von Artur Dombrowski (zurzeit Halle).

Max Hoelz ist im Frühjahr 1921 von der Schnellfeuerjustiz des Moabiter Schwurgerichts zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Das schamlose Urteil stützt sich auf Totschlag und versuchten Totschlag in Tateinheit mit Hochverrat und einer ganzen Serie mehr oder minder schwerer „Verbrechen". Doch mußten selbst die Sonderrichter anerkennen, daß die sogenannten Verbrechen ein Ziel hatten, nämlich das, die Diktatur des Proletariats zu errichten. Der konstruierte Totschlag gab aber den Sonderrichtern Gelegenheit, den tapferen proletarischen Revolutionär zum gemeinen Verbrecher zu stempeln und ihn lebenslänglich einzusargen.

Wie steht es nun mit dem Totschlag, begangen an dem Gutsbesitzer Heß in Roitzschgen bei Landsberg? Eine hysterische Frau, ein Reichswehrmann, der sich „zufällig" zur Hoelztruppe eingefunden, ein „Schriftsteller", der sich zu Studienzwecken zu den kämpfenden mitteldeutschen Arbeitern begeben hatte, und ein geängstigter Apotheker, der nach der Erschießung des Heß dem Max Hoelz begegnete, das waren die Kronzeugen.

Wie widerspruchsvoll diese Aeußerungen waren, ist wiederholt von den Verteidigern des Hoelz sowie von der revolutionären Arbeiterpresse genügend beleuchtet worden, mußte doch selbst das „Berliner Tageblatt" nach seiner Verurteilung zugeben, daß der Indizienbeweis sehr lückenhaft gewesen. Trotzdem war es nicht leicht, das Fehlurteil, dessen Widersprüche offen zutage lagen, zu erschüttern. Zu groß war die Angst der Zeugen, sich selbst zu belasten. Zu stark war auch der Terror der Arbeiterfeinde gegen diejenigen, die Zeugnis für Max Hoelz ablegen wollten. Hinzu kam, daß der zu Lebenslänglich Verurteilte seinen Verteidigern immer wieder zur Pflicht gemacht hatte, bei den Recherchen dafür Sorge zu tragen, daß kein Arbeiter durch seine Entlastung belastet wird. Diese Forderungen des Eingekerkerten steckten den Ermittelungen recht enge Grenzen.

Trotzdem ist es nunmehr nach jahrelangen unausgesetzten Bemühungen der Freunde und Genossen von Max Hoelz gelungen, den restlosen Beweis dafür zu erbringen, daß Max Hoelz an der Erschießung des Gutsbesitzers Heß nicht nur völlig unbeteiligt ist, sondern alles daran setzte, um die unglückselige Schießerei zu verhindern.

Eine Reihe neu ermittelter, bisher nicht vernommener Zeugen bekunden jetzt, daß Max Hoelz bei der Schießerei einem sehr aktiven Arbeiter die Waffe entrissen hatte und wiederholt laut gerufen hat: „Nicht schießen!" Einer der Kronzeugen des Staatsanwalts, jener Reichswehrmann, hat vor einem Rechtsanwalt in Mitteldeutschland seine frühere Aussage widerrufen und erklärt, daß seine früher gemachten Bekundungen von der Klassenjustiz erpreßt wurden. Vor demselben Rechtsanwalt gab ferner ein Arbeiter zu Protokoll, daß er der ganzen Schießerei auf dem Gutshofe von Anfang bis Ende beigewohnt hatte und den Mann kennt, der den ersten verletzenden Schuß und die letzten tötlichen Gewehrschüsse abgegeben hat. Er werde aber erst vor Gericht den Namen des Täters nennen.

Mehr kann im Interesse der weiteren Ermittelungen über den Stand der Angelegenheit nicht berichtet werden. Soviel aber steht heute fest: Der Fall Heß wird sich zu einer Riesenblamage für die deutsche Klassenjustiz auswachsen. Es wird der Nachweis erbracht werden, daß kaum jemals mit größerer Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit ein „Mord" konstruiert wurde, um einem gefährlichen Klassenfeind den Garaus zu machen.

Mit dem versuchten Totschlag steht es nicht viel besser wie mit dem angeblich vollendeten. Der im Urteilsspruch „festgestellte" Schuß auf die Angehörigen des Zigarrenhändlers Beyer in Helbra ist von Hoelz nicht abgegeben worden. Auch hier sind Zeugenaussagen vorhanden, die die „Feststellungen" des Urteils vollständig erschüttern.

Es hieße das Wesen der deutschen Klassenjustiz verkennen, wollte man annehmen, daß nunmehr das Wiederaufnahmeverfahren im Falle Hoelz gesichert ist. Wir wissen, daß die Herrschenden alle Mittel anwenden werden, um — wenn sie auch das Wiederaufnahmeverfahren nicht erschüttern können — es doch zu verschleppen. Und es wird der höchsten Anstrengung der gesamten deutschen Arbeiterschaft bedürfen, um die Verschleppungsabsichten zu durchkreuzen. In jeder Arbeiterversammlung muß der Ruf erklingen:

**Her mit dem Wiederaufnahmeverfahren für Max Hoelz!**

**Auf die Anklagebank mit den leichtfertigen Richtern!**
**Heraus mit Max Hoelz und allen anderen proletarischen politischen Gefangenen!**

## Vom Tage

Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten sprachen Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Interessant ist die Behauptung des Reichsfinanzministers, man sei mit der Erwerbslosenfürsorge „bis zur äußersten Grenze gegangen".

Gegen den Putschisten und Hochverräter Claß ist noch immer kein Hochverratsverfahren eingeleitet, so daß dieser nunmehr einen provozierenden Brief an den Oberreichsanwalt richtet.

Nunmehr gibt auch das Reichsjustizministerium zu, daß der von der „Vossischen Zeitung" veröffentlichte Entwurf des Diktaturgesetzes echt ist. Er sei mittels krimineller Mittel in den Besitz der Zeitung gelangt.

Die gestrige Protestversammlung der KPD. Berlin im „Kaisergarten", die sich gegen die Hohenzollernpolitik der SPD. richtete, war glänzend besucht. Zahlreiche sozialdemokratische Arbeiter und Reichsbannerleute waren erschienen.

Der Führer der russischen Emigranten in Polen, Ingenieur Sachnowski, wurde in der Nähe von Warschau ermordet aufgefunden.

## Der wichtigste Fortschritt der chinesischen Revolution

Von A. Kurella (Moskau).

Der Telegraph bringt uns jeden Tag neue Nachrichten über die großartige Entwicklung des siegreichen Vormarsches der Kantonarmee. Wenn wir nach den Gründen dieser Siege der Armeen der Kantonregierung suchen, so werden wir nicht fehlgehen, wenn wir als wichtigsten Faktor dieser Siege jenen betrachten, auf den alle großen Strategen seit jeher besonders hingewiesen haben: **Die Soldaten der Kantonarmee wissen, wofür sie sich schlagen**; sie wissen, daß sie die **Pioniere der Befreiung** ihres Volkes vom ausländischen Imperialismus und seiner Vereinigung auf demokratischer Grundlage sind.

Was uns mit besonderer Zuversicht auf die weitere Entfaltung der chinesischen Revolution blicken läßt, ist der Umstand, daß neben den großartigen militärischen Siegen eben auf diesem Gebiete, d. h. in der Sache der sozialen und politischen Befestigung der demokratischen Revolution, immer neue Fortschritte gemacht werden.

Als die Kantontruppen Hankau besetzt hatten, war eine der ersten Maßnahmen der Militärbehörden die **Aufhebung des Verbots der Arbeitergewerkschaften** und anderer **Massenorganisationen**, die während der Besetzung durch die Truppen Wupeifus zum illegalen Dasein verurteilt gewesen waren. Kurze Zeit darauf teilte der Telegraph mit, daß auf Anordnung der Militärbehörden der Kantonarmee die gesamte **Provinzverwaltung reorganisiert** werde und daß die frühere **Dorfmiliz**, die bisher eine Waffe in den Händen der Großgrundbesitzer gewesen war, aufgelöst und an ihrer Stelle eine neue gebildet werde, zu deren Bildung die breiten Bauernmassen selbst herangezogen würden. In den allerersten Tagen gab die Armeeleitung außerdem eine Verfügung heraus, auf Grund deren in allen **Schulen** der eroberten Provinzen als **Lehrgegenstände** die **Lehre Sunjatsens** und die Aufgaben der nationalrevolutionären Bewegung aufgenommen werden müssen.

In den ersten Oktobertagen veranstaltete die Armeeleitung (bei der, nebenbei gesagt, eine große politische Abteilung besteht, deren Leitung in den Händen der Kuomintang-Partei liegt) zwei große Kampagnen: Die eine für die **Werbung Freiwilliger** für die Armee, die andere zur Aufklärung über die **Steuern**, die der Bevölkerung zum Zwecke der Weiterführung der Expedition auferlegt werden müssen. Diese beiden Maßnahmen gehören zu den notwendigen Uebeln einer militärischen Expedition in China. Das wichtige bei der Durchführung dieser Maßnahmen durch die Kantonarmee ist aber folgendes: Die Werbung zum Militärdienst geschieht ausschließlich auf der Grundlage der **Freiwilligkeit**, was nicht hindert, daß, wie der Telegraph meldet, Tausende und aber Tausende neu in die Armee eingetreten sind. Die Steuern aber werden unter größter Berücksichtigung der Zahlungsfähigkeit der verschiedenen Bevölkerungsgruppen auferlegt, wobei die niederen Bevölkerungsgruppen bis zu einem bestimmten Vermögenssatz vollkommen von Steuern freibleiben, und die reichsten Schichten der Kauf-

## Löbe-Reinfall in Breslau

Breslau, 22. Oktober.

Die gestrige Löbe-Versammlung der SPD. im Schießwerder war verhältnismäßig schwach besucht. In seinem Referat ging Löbe nach langen, allgemein-politischen Ausführungen auch auf den Hohenzollernvertrag des Landtages ein und erklärte die Stellung der sozialdemokratischen Fraktion für vollkommen gerechtfertigt. Man hätte zwischen dem größeren und kleineren Uebel das letztere gewählt. In der Diskussion sprach für die Kommunistische Partei der Genosse Wollweber. Der Versuch der Versammlungsleitung, ihm nur zehn Minuten Redezeit zu gewähren, scheiterte an dem Protest der Versammlung. Genosse Wollweber konnte daraufhin in halbstündigen Ausführungen das Referat Löbes unter starkem Beifall zerpflücken. Er schilderte die Stellung der Kommunisten zu der Vorlage, den Umfall der Sozialdemokraten. An Hand der sozialdemokratischen Obstruktion in Steiermark wies er die Heuchelei der sozialdemokratischen Kreise, die die Kommunisten wegen ihrer Obstruktion im Preußischen Landtag angreift, nach. Langanhaltender Beifall folgte den Ausführungen des Genossen Wollweber. Es sprachen weiterhin der parteilose Schley und der Nationalsozialist Rosikat. Im Schlußwort mußte selbst Löbe, weniger freiwillig als durch die Stimmung der Versammlung gezwungen, die außerordentliche Sachlichkeit Wollwebers anerkennen. Und mit einem Hinweis auf die so unglückliche Werbewoche der SPD. schloß Löbe seine Ausführungen.

## Massenaustritt der Arbeiter aus der SPD.

(Eig. Drahtb.) Hamburg, 22. Oktober.

Die Massenaustritte aus der Sozialdemokratischen Partei haben besonders in der letzten Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß der Bezirksverbandsvorstand der SPD. in Hamburg sich veranlaßt sieht, in größter Auflage einen gedruckten Brief an die aus der SPD. Ausgeschiedenen zu versenden. Wir entnehmen ihm folgende Stellen:

„Werter Genosse!

Mit großem Bedauern haben wir die unerfreuliche Tatsache feststellen müssen, daß Du nicht mehr Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bist. Wir wissen nicht, aus welchen Gründen Du Deine Mitgliedschaft aufgehoben hast... (!) Du bist vielleicht ausgetreten, weil Dir der Beitrag zu hoch war oder weil Du mit der einen oder der anderen politischen Maßnahme der Partei nicht einverstanden warst (!), oder weil es Dir bei der Erzielung von politischen Erfolgen nicht schnell genug ging. Vielleicht wurdest Du mutlos und stelltest Dich an die Seite. Du bist ja leider nicht der einzige, der unter solchen oder ähnlichen Vorwänden der Partei den Rücken gekehrt hat (!)."

Das Schreiben schließt mit der Hoffnung, den Ausgetretenen bald wieder in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei zu sehen. Dieser gedruckte Brief zeigt eindeutig, daß die Austritte in der SPD. eine allgemeine Erscheinung geworden sind, die man durch zentral organisierte Druckbriefe bekämpfen will.

*

### Reichsbannerrebellion gegen die Hohenzollernknechte

Berlin, 22. Oktober. (Eig. Drahtb.) — Wie wir aus Stettin erfahren, fand in den letzten Tagen eine Versammlung des Reichsbanners Stettin statt. Bei dieser kam die Empörung der Arbeitermitglieder über die Haltung der sozialdemokratischen und demokratischen Reichsbannerführer im Preußischen Landtag bei der Hohenzollernabbfindung unverhüllt zum Ausdruck. Infolge schärfster Auseinandersetzungen sind 18 Reichsbannermitglieder aus der Organisation ausgetreten. Sie zerrissen in öffentlicher Versammlung ihre Mitgliedsbücher und warfen sie dem Versammlungsleiter vor die Füße. Dieser rief ihnen zu: „Geht doch zum RFB." Die Reichsbannerarbeiter werden sich das nicht zweimal sagen lassen.

### Die „Rote Front" beschlagnahmt

Berlin, 22. Oktober. (Eig. Drahtb.) — Gestern erschien erneut die Polizei des sozialdemokratischen Innenministers Grzesinski bei der Bundesleitung des RFB. und veranlaßte die Beschlagnahme von Nr. 17 der „Roten Front". Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines Artikels über die „militärischen Lehren der Potemkin-Meuterei". An dem Tage, an dem die Beschlagnahme erfolgte, wird über die Aufhebung des Verbotes der Femeorganisationen „Wiking-Bund" und „Olympia" berichtet.

## Der englische Bergarbeiterkampf wächst täglich

(Eig. Drahtb.) London, 22. Oktober.

**In den Distrikten Nottinghamshire und Lancastershire sind gestern 6000 Bergarbeiter von neuem in den Streik getreten. In den übrigen Distrikten bisher 4300. Die Bergarbeiter verschiedener Bezirke haben eine Entschließung einstimmig angenommen, in der sie der Exekutive versprachen, alle ihre Kräfte für die Durchführung der Beschlüsse einzusetzen**

mannschaft und der Großgrundbesitzer mit besonderen Steuern belastet werden.

Aber die Kantonregierung schützt nicht nur die ärmsten Bevölkerungsschichten, insbesondere die armen Bauern, sondern sie hilft ihnen zu ihrer Organisierung und zur aktiven Anteilnahme am politischen Leben. In einem besonderen Heeresbefehl fordert der Oberkommandierende der Armee, Tschan Kai Sek, daß die Truppen der armen Bauernschaft überall besonderen Schutz angedeihen und ihnen bei ihrer Organisierung behilflich sein sollten, da „das Bauerntum eine der wichtigsten Faktoren der revolutionären Bewegung ist".

Alle diese Ansätze zu einer großzügigen sozialen und politischen Organisation der demokratischen Kräfte des chinesischen Volkes bleiben natürlich nicht ohne Wirkung. Die Truppen der Kantonarmee finden überall die hilfreichste Unterstützung von Massen der Bevölkerung. Aber diese Wirkung bleibt nicht nur auf die bereits eroberten Provinzen beschränkt. Die gesamte ausländische Presse in China meldet mit großer Unruhe, daß die Bevölkerung in den noch nicht von der Kantonarmee besetzten Gebieten, und zwar besonders die Bauernbevölkerung, die Ankunft der Truppen mit Ungeduld erwarte und daß die von den Kantonleuten geführte Propaganda überall den größten Erfolg habe.

# Ein mehrfacher Raubmörder unter deutschem Militärschutz!

## Wie die deutsche Armee in Polen hauste

Der deutschen bürgerlichen (!) Presse entnehmen wir folgende liebliche Schilderung:

### Ein Sensationprozeß in Grodno

Von unserem Warschauer Korrespondenten.

Warschau, 20. Oktober.

Vor dem Bezirksgericht in Grodno begann ein Prozeß gegen den Mörder des Fürsten Drucki-Lubecki, den Majoratsherrn Bisping, der früher in der polnischen Gesellschaft eine große Rolle spielte. Diesmal ist Bisping angeklagt, im Januar 1919 zwei Bauern ermordet und mehrere Besitzungen in Brand gesetzt zu haben. Bisping war nach dem Abzug der Russen

**von den deutschen Okkupationsbehörden zum Gemeindevorsteher des Dorfes Eismonty ernannt**

worden. Dabei setzte er si chin den Besitz von landwirtschaftlichem Inventar derjenigen Bauern, die vor dem deutschen Militär nach dem Innern Rußlands geflüchtet waren. Als die Flüchtlinge Ende 1918 aus Rußland in die Dörfer zurückkehrten, verlangten sie von Bisping Rückgabe ihres Eigentums. Bisping lehnte dies entschieden ab. Darauf zogen verschiedene Dorfeinwohner nach der Besitzung Bispings und eigneten sich Kartoffeln, Getreide und selbst Möbel an. Bisping organisierte eine Strafexpedition in das Dorf Kasenjowce und nahm Haussuchungen bei den Bauern des Dorfes vor,

**wobei ihm einige deutsche Militärabteilungen behilflich waren.**

Er fand Möbelstücke bei dem Bauern Mojsiwicz, der darauf von den deutschen Soldaten verhaftet wurde. Die deutschen Soldaten sagten dabei dem Verhafteten, daß man ihn erschießen werde. Der Verhaftete warf sich vor Bisping auf die Knie und bat, man möchte ihm das Leben schenken. Bisping aber verwundete den armen Bauern schwer durch einen Schuß aus seinem Karabiner. Als die Tochter des Verletzten ärztliche Hilfe holen wollte, hieß sie Bisping erst die gestohlenen Möbelstücke aus seiner Wohnung tragen, dann erst durfte sie den Feldscher holen. Der Verletzte wurde na chdem Spital in Grodno gebracht, wo er am nächsten Tage verstarb.

Bisping ließ dann in dem Dorfe das gesamte Vieh zusammentreiben und nahm es in seinen Besitz. Zwei weitere Bauern hielt er in seinen Kellerräumen zwei Wochen gefangen. Das Vieh verkaufte er an die Dorfbewohner zurück gegen 1000 Rubel pro Stück. Einige Tage darauf begab sich Bisping

**in Begleitung von deutschem Militär nach einem Dorf und nahm dabei das Dorf unter Maschinengewehrfeuer.**

Die Einwohner flüchteten entsetzt in den nächstliegenden Wald, während Bisping einige Häuser der Bauern in Brand setzte. Dann schlug er unbarmherzig mit seinem Karabinerkolben auf den Bauern Prokopowicz ein und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß der Ueberfallene drei Tage darauf verstarb. Die Einwohner der beiden Dörfer verklagten Bisping bei den deutschen Okkupationsbehörden. Bisping aber wurde kein Prozeß gemacht, da kurz darauf sich die deutschen Truppen zurückziehen mußten. (Also nicht einmal eingeleitet wurde ein Verfahren. Die Red. d. „Arb.-Ztg.".) Die Dorfeinwohner verklagten Bisping nochmals bei den polnischen Gerichtsbehörden, hier aber suchte er jegliche Schuld auf die preußischen Soldaten abzuschieben. Er sagte, daß er einige Häuser nur darum eingeäschert habe,

**weil sich in dortiger Gegend der Bolschewismus auszubreiten begonnen hatte.**

Um die Bauern einzuschüchtern, habe er zu dieser strengen Maßnahme gegriffen. Den tödlichen Schuß auf den Bauern Mojsiewicz will er nicht absichtlich abgegeben haben. Der Schuß wäre ein unglücklicher Zufall gewesen. Zu dem Prozeß sind 72 Zeugen und Sachverständige geladen, so daß das Urteil erst in einer Woche gefällt werden wird.

---

## Der Goldschatz

**Ungetreue Angestellte werden verurteilt. Bilanzverschleierungen und Steuerhinterziehungen der Firma Prym bleiben ungeahndet.**

(Eig. Drahtb.) **Köln**, 21. Oktober.

Vor dem Schöffengericht in Aachen wurden jetzt die Schatzgräber abgeurteilt, die seinerzeit Teile des von der Druckknopffirma Prym in einem Walde versteckten Goldschatzes gehoben und an sich gebracht hatten. Man erinnere sich daran, daß dieser Diebstahl

**die ungeheuren Kapitalsverschiebungen einer Großindustriellen-Firma**

offenbarte. Außer dem moralischen Vergehen, das aber durch die Gesetze dieses bürgerlichen Staates legalisiert wird, hatte sich hier die Firma Prym durch Steuerhinterziehungen tatsächlich ein strafrechtliches Vergehen zuschulden kommen lassen.

Wie immer in solchen Fällen wurden auch hier jetzt nur die kleinen Betrüger gehängt, d. h. die ungetreuen Angestellten wurden verurteilt. Vor Gericht bestritt der Industrielle Prym als Zeuge, daß sein vergrabenes Gold noch aus der Kriegszeit gestammt habe. Es sei 1918/19 in Holland aufgekauft worden. Seine Aussagen stehen in strikt em Widerspruch zu den Feststellungen, die von orientierten Personen damals öffentlich gemacht wurden. Wenig getreu der Losung: „Das Gold dem Vaterlande", hatte die Firma ihre Kriegsgewinne in Sicherheit gebracht. Das heißt nicht in Sicherheit, denn von der Vergrabung im Walde wußten auch der Privatsekretär Frings, der Förster Schweikert und der Landwirt Bruckmann. Ist es angesichts der ganzen Umstände so unbegreiflich, daß diese der Versuchung erlagen? Sie behoben nach und nach fünf Kisten, je 20 000 Mark Gold enthaltend. Dadurch kam die ganze Geschichte ans Licht.

Der Vorsitzende hob in der gestrigen Verhandlung das unkorrekte Verhalten der Firma Prym hervor und erkannte in Anbetracht der Umstände auf Milderungsgründe für die Angeklagten. Vier von ihnen wurden zu Gefängnisstrafen von ein bis sechs Monaten und zwei Angeklagte wegen Hehlerei zu Geldstrafen von je 50 Mark verurteilt.

**Wer erhebt nun die Anklage gegen William Prym?**

---

## Das Attentat in Lemberg

**In Lemberg fiel der Schulbezirkskurator Dr. Sobinski einem politischen Attentat zum Opfer. Von zwei ukrainischen Studenten wurde er am Dienstag nachmittag 6 Uhr durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Beweggrund zu dem Mord liegt in einer Broschüre Dr. Sobinskis, in der er die Ansprüche der Ruthenen (Ukrainer) auf schulpolitischem Gebiet bekämpfte.**

Dieses Attentat ist ein Alarmsignal, das die Aufmerksamkeit der Welt auf die Unterdrückungspolitik der polnischen Bourgeoisie lenken muß. Das Wüten der polnischen Polizei gegen die Arbeiter, Bauern und nationalen Minderheiten übertrifft das der zaristischen Ochrana. In dieser Atmosphäre der Unterdrückung gedeihen die politischen Attentate als Ausdruck der Verzweiflung und des Protestes.

## Und der ist Reichsfinanzminister!

Wer steckt hinter der Person des „Demokraten" Dr. Reinhold, des deutschen Reichsfinanzministers? Ein Blick in das „Handbuch der Aufsichtsräte und Direktoren Deutscher Aktiengesellschaften für das Jahr 1926" zeigt es besser als alle Erklärungen. Dr. Reinhold ist Vorsitzender des Aufsichtsrates bei der:

Zentraltheater A.-G. Leipzig,
Sächsische Versicherung-A.-G.,
Sondermann und Stichr A.-G., Werkzeugmaschinenfabrik Chemnitz,
Thodesche Papierfabrik A.-G. Heinsberg,
Vereinigte Jäger, Rothe und Siemenswerke A.-G.,
Zusteizer Volksbütel A.-G., Zusteiz, und

Mitglied des Aufsichtsrates bei der
Elektra A.-G. Dresden,
Hotel Europäischer Hof A.-G. Dresden,
Leipziger Pianoforte-Fabrik, Gebr. Zimmermann A.-G.,
Sächsische Bank A.-G. Dresden.

Das sind zumeist Unternehmungen der verarbeitenden Industrie, die sich zum Teil in der jüngsten Zeit mit anderen Aktiengesellschaften verschmolzen haben. So bezieht Dr. Reinhold, der alles für die steuerliche Belastung und Ausbeutung der werktätigen Massen tut, von zehn Seiten im Jahre seine Tantiemen. Dieser Reichsfinanzminister ist eine Verkörperung der „Demokratie", wie sie leibt und lebt!

# In einer Hohenzollern-Partei ist kein Platz mehr für einen ehrlichen Arbeiter!

# Die SPD.-Arbeiter gehören in die KPD.

---

## Rosa Bergers Wandlung

**Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller Glösa**

10) Copyright by Kalmünzer-Verlag, Mannheim.

„Nein, nein," wehrte sich Otto, „so ist das auch nicht, du übertreibst und schwärmst schon wieder, machst dir aus mir Ideal, so ist es aber nicht. Du bist nur in allem zu gefühlsmäßig und darum machst du dir alles komplizierter. Denk' an vorhin. Warum mußt du dich entschuldigen und zu den Leuten sagen, du wolltest an die frische Luft? Warum gingst du nicht einfach mit mir, weil du fühltest, wir müßten heute noch miteinander sprechen. Warum diese kleinen Lügen? Ich weiß, du dachtest, man könnte es dir übelnehmen, wenn du jetzt fortläufst, aber was geht dich das an? Dieses unnötige Rücksichtnehmen verführt dich zu kleinen Unwahrhaftigkeiten und kleine Unwahrhaftigkeiten führen mit der Zeit zu großen. Warum das? Dadurch verleugnest du deine Art, verdirbst deinen Charakter. Charakter ist ein vollkommen gebildeter Wille, heißt es irgendwo. Es ist eine unklar formulierte Weisheit, aber es ist ein Stückchen Weisheit. Handle doch immer ganz einfach, wie du denkst, daß es richtig ist. Das ist übrigens auch deine Schwäche in der Partei und in der Redaktion. Dort sind deine speziellen Gegner sachlich dir gegenüber meist im Unrecht, aber durch irgendeine schwächliche Inkonsequenz setzt sie der Schein ins Recht vor den Augen der Parteimitglieder. Gewiß, nur der Schein, den du selbst erweckst, trügt, aber er trügt gerade die Leute, von deren Urteil du abhängst in deiner Parteiarbeit."

So unterhielten sie sich äußerst lebhaft, während sie längst die Wohnung Werners erreicht hatten. Er entschloß sich, die beiden wieder zurückzubringen. Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellte sich heraus, daß Fritz auch gegenüber seiner Ehe nicht die klare und eindeutige Stellung einzunehmen wußte, die Otto allmählich entwickelte, dessen Mut, einen aufgegriffenen Gedanken zu Ende zu entwickeln, nicht nur Rosa, sondern auch Fritz wieder verblüffte. Mittlerweile waren sie wieder bei der Wohnung Seidels angelangt, und da Fritz keine Lust hatte, das Gespräch abzubrechen, gingen er und Rosa wieder zurück bis zu Werners Wohnung.

Rosa hörte diese Auseinandersetzungen wie ein Kind, dem ein großes neues Bilderbuch gezeigt wird, wobei aber viel zu schnell für seine Aufnahmefähigkeit ein neues Bild kommt. Sie vermochte also zunächst nur dunkel zu ahnen, wie vielseitig die Probleme seien, mit denen sich diese beiden Männer befaßten. Ueberdies fiel es ihr schwer, die ihres Erachtens richtige Stellung gegenüber Werner zu finden. Sie hatte ihn zwar schon einige Male in Begleitung Fritzens getroffen, wußte auch, daß er seinen Freund sehr hoch schätze, aber einer so ernsten Aussprache noch nie beigewohnt. Als Mann erschien Otto ihr als nicht sympathisch: er gehörte seiner äußeren Erscheinung nach nicht zu den Männern, die bei den Frauen ohne weiteres Sympathien finden.

Endlich mußte man sich doch trennen. Es war Mitternacht. Bei Seidels rüsteten die Gäste bereits zum Aufbruch, als Rosa und Fritz heimkamen. Sie mußten Vorwürfe über sich ergehen lassen, von „ihrem" Feste so lange fortgeblieben zu sein und sich so „taktlos benommen" zu haben, wie Frau Seidel in Uebereinstimmung mit Rosas Mutter erklärte. Aber Fritz entgegnete lächelnd: „Ihr habt mich doch nicht gebraucht; der Schnaps war doch da!" Aber auch diese Bemerkung mißfiel, und Frau Berger protestierte laut: „Wenn wir auch nicht solche tüchtige Sozialdemokraten sind wie du und deine Freunde, deshalb bleiben wir doch anständige Menschen und keine Süffel, das merke dir mal!" Da sang der angeheiterte Richard Hofmann zur Beruhigung: „Aber schön, aber schön war es doch." Und im Korridor packte er seine Ziehharmonika wieder aus, um sich selbst begleiten zu können. Indessen vollzog sich das große Abschiednehmen. Hofmann stellte sich an die Spitze der Gehenden, spielte und sang noch zur Treppe hinunter: „Aber schön, aber schön war es doch."

*

Am nächsten Morgen begaben sich Fritz und Rosa frühzeitig zum Bahnhof, um nach einer etwa vierstündigen Fahrt zu dem Ausläufer eines Waldgebirges zu gelangen; von dort aus wollten sie dann einige Tage wandern.

Anfangs sprachen sie auf der Fahrt wenig, beide noch gegen die Müdigkeit kämpfend, die ihnen als Folge des vergangenen Tages noch anhaftete. Rosa gab sich unbedacht den Gedanken hin, die ihr heute am nächsten sein mußten. Vor ihrem geistigen Auge zog das Fest vorüber. Dabei fiel ihr ein, wie anders als sie vorher vermutet, dieses Ereignis geworden sei. Sollte es enttäuscht haben? Das nicht, denn zweifellos war im Zusammenhang damit viel Neues und Interessantes aufgetaucht. So blieb es bei der Feststellung, daß es eben nur ganz anders gekommen sei.

Und nun die bevorstehende Reise? Mußte Rosa nicht zugeben, bisher eine sogenannte Hochzeitsreise sich ganz anders vorgestellt zu haben? Nicht nur mit dem Rucksack, sondern mit großem Gepäck; nicht in der vierten Klasse, sondern im Schnellzug oder gar im Auto; nicht in ein ziemlich nahegelegenes Waldgebirge, sondern in die Alpen ins Auslande, oder wenigstens bis zum Meere. Ihre Gedanken schweiften unwillkürlich weiter und gerieten bis an die Erinnerung an Esche junior, von dem sie einstmals glaubte, er werde sie zur Frau nehmen. Wie würde sich eine Hochzeitsreise mit seinen reichen Geldmitteln wohl gestaltet haben? Aber diesen Gedanken verbat sich Rosa, als sei sie im Begriff, ein Unrecht an Fritz zu begehen. Um davon abzukommen, begann sie ein Gespräch über die Ungerechtigkeit, die darin liege, wie sie ihre Hochzeitsreise machen müßten, während reiche Leute zweiter und erster Klasse im Schnellzug oder gar im Auto fahren könnten.

„Allerdings", antwortete Fritz, „aber sollen wir deshalb zu Hause sitzen bleiben? Die sogenannten Hochzeitsreisen sind vom Bürgertum eingeführt worden, weil diese Gesellschaft eben jede Gelegenheit benutzt, um in der Welt herumgondeln zu können und sich auch auf diese Weise die Zeit zu vertreiben. Diese Parasiten reisen ja mehr aus Langeweile, als daß sie Erholung nötig hätten. Von unserem Standpunkt aus ist das freilich eine andere Sache. Für uns ist es wirklich eine Wohltat, wenn wir für ein paar Tage aus der Tretmühle alltäglicher Arbeit und aus unserer gewöhnlichen Umgebung herauskommen. Und die Mode ist nun mal so; hätte ich zu irgendeiner anderen Zeit zu meinen Kollegen und zur Geschäftsleitung gesagt, ich brauche ein paar Tage Ferien zu einer Wanderung, da wäre die Antwort gewesen: Ja, was ist denn mit dir los? Aber anläßlich deiner Verheiratung, natürlich, da können wir dir das nicht abschlagen. Selbstverständlich ist jeder froh, einmal über sein Nest hinauszukommen; man wird ein ganz anderer Mensch, bekommt einen weiten Blick und lernt über die Kirchturmspitze seines Wohnortes hinaussehen. Deshalb ist es schade, daß wir Proleten nicht die Mittel haben, jährlich wenigstens eine größere Reise zu unternehmen. Wir können noch alle mit Flaubert ausrufen: „Mon dieu, que la mer est grande et ma barque petite!" „Mein Gott, wie doch das Meer ist groß und klein mein Kahn!" Aber es wird eine Zeit kommen, in der man wird sagen können: Die Welt ist wohl groß, aber nicht größer, als daß die Ferienzeit im Leben eines jeden Menschen nicht ausreichte, sie leidlich kennenzulernen."

Während der weiteren lebhaften Unterhaltung, über viele in diesem Zusammenhang auftauchende Fragen erreichten die beiden Reisenden den Aussteigeort scheinbar schnell, trotz der langen und landschaftlich nicht sehr reizvollen Fahrt.

(Fortsetzung folgt.)

# Breslau

## Die SPD.-Führer gaben den Hohenzollern:

250 000 Morgen Land,
rund ein Dutzend Schlösser, darunter das Palais des alten Kaisers und das Niederländische Palais Unter den Linden, zwei Dutzend Villen und große Nutzgebäude, Möbelwagen voll anderer Kostbarkeiten, drei Viertel des Hausfideikommiß-Kapitalienfonds, die Hälfte des Kronfideikommiß-Kapitalienfonds, das gesamte Schatullenvermögen und obendrein noch 15 Millionen Mark in bar aus Steuergeldern, des anleihebedürftigen, über ein Defizit klagenden preußischen Staates. Alles in allem:

eine Liebesgabe, die nach der Selbsteinschätzung der Hohenzollern vor dem Kriege, einen Wert von mindestens 125 Millionen Goldmark repräsentiert.

Darum:

**Monarchisten, hinein in die SPD.**

## Heute Zellengruppenversammlungen

Ost: Franke, Tauentzienstraße 173. Referent: Reim.
Süd: Friedrichstraße 41. Referent: Hausen.
Nordost: „Goldener Adler", Gertrudenstraße 22. Referent: Reim.
Nord: Ueberschär, Weißenburger Platz. Referent: Rudert.
Nordwest: Referent Adelt.
Zentrum: Turmhof, Antonienstraße. Referent: Thomas.
West: (Proletarischer Abend) „Hubertussäle", Friedrich-Wilhelm-Straße 32. Referent: Wollweber.

Beginn pünktlich 7,30 Uhr. Wichtige Fragen stehen zur Behandlung. Auch das letzte Mitglied muß erscheinen.

## Die Erwerbslosen auf dem Plan!

In vier überfüllten Versammlungen wurde am Mittwoch nachmittag zu dem Arbeitslosenelend Stellung genommen. Die Referenten Schorstein, Mende, Hein und Kaffanke hielten ausführliche Referate. Zunächst wurde ein eingehender Bericht über die Landeskonferenz der Erwerbslosen gegeben. Ausführlich wurde das Gebiet der Rationalisierung, des bevorstehenden Arbeitslosenversicherungsgesetzes und des Dienstpflichtgesetzes behandelt. Die Referenten legten die Schäden dar, die durch die Einführung der Gesetze entstehen würden, eine weitere Knechtung der arbeitenden Masse und Vergrößerung des Arbeitslosenelends.

In der auf die Referate folgenden Diskussion wurde eingehend zu der ablehnenden Haltung des Magistrats Stellung genommen. Die Forderungen, die von der Landeskonferenz dem Magistrat überreicht wurden, besonders die Forderung nach einer Sitzung mit den Magistratsvertretern, wurden z. T. in hochfahrendem Tone abgelehnt. Des weiteren wurde scharf Stellung genommen gegen den Redakteur der „Tribüne", Gruschwitz, der den früheren Erwerbslosenrat bezichtigt hatte, seine Referate vom Magistrat ausarbeiten zu lassen usw. Herr Gruschwitz war zu der Versammlung in einem eingeschriebenen Briefe eingeladen worden, lehnte aber das Erscheinen infolge Mangel an Zeit in einem geradezu beleidigendem Tone ab. Er drückte sich um die Rechtfertigung. Die Versammelten Massen wußten auch das Verhalten dieses Herrn zu würdigen, der in schmutziger Weise Menschen verdächtigt und dann aufgefordert, den Wahrheitsbeweis schuldig bleibt. Es wurde beschlossen, die „Tribüne" vollkommen zu meiden.

Des weiteren wurde gegen den neu gegründeten Bund der erwerbslosen Angestellten scharf Stellung genommen. Verschiedene Redner bezeichneten diese Organisation treffend als eine Sonderbestrebung, die nichts Gutes bringen könne. Ein Redner, der von einem Mitglied des Vorstands dieses Bundes eine Auskunft haben wollte, konnte diese aus Unwissenheit des Betreffenden nicht erhalten. Als ihm deshalb Vorhaltungen gemacht wurden, bot man dem Frager Schläge an. Es steht zu vermuten, daß andere Kreise hinter diesem Bunde stehen als arbeiterfreundliche.

Auch die Vorgänge am blutigen Dienstag wurden nochmals aufgerollt und führten zu elementaren Ausdrücken des Unwillens der Masse gegenüber der Polizei. So berichtete der verhaftet gewesene Prinz über die Festnahme utnd die Behandlung durch die Polizei. Man soll die Arbeitslosen, die nicht gleich geantwortet haben, mit dem Gummiknüppel über den Kopf geschlagen haben. Die Stimmung der Versammelten war über die Maßnahmen der Polizei sehr erbittert. Die Forderungen der Arbeitslosen waren dieselben, die bereits die Landeskonferenz gefaßt hatte und an die zuständigen Stellen weiterleitete. Besonders wurde noch eine Delegation gewählt, die sich sofort am nächsten Tage zum Magistrat zu begeben hat, um von dort eine genaue Stellungnahme zu den Forderungen zu erfahren.

Im übrigen wurde festgestellt, daß **nur die KPD.-Fraktion** auf die Forderungen der Arbeitslosen an den Erwerbslosenausschuß eine Antwort gerichtet hat. Von den anderen Parteien ist nicht die geringste Antwort eingelaufen. Dementsprechend wurde gegen die Parteien, besonders gegen die SPD. Front gemacht und ihr Vorgehen als arbeiter- und erwerbslosenfeindlich aufs schärfste verurteilt.

## Stadtgeschichtliche Funde

Das Presseamt schreibt: Auf dem Rathausboden lagerten, wahrscheinlich aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, große Mengen loser, ungeordneter alter Schriftstücke: Briefe von Königen, Fürsten, Adligen und von anderen Städten an Breslau, Entwürfe zu Antworten Breslaus, Aufzeichnungen von Ratsherren und Beamten, Listen, Rechnungen u. a. Diese Schriften waren bei einem Umbau der Ratskanzlei auf den Boden geschafft worden, dort in Vergessenheit geraten, dann wohl bei einer Belagerung der Stadt unter Trümmer des Daches gekommen und schließlich in einer Schuttschicht zwischen dem Gewölbe und der Dielebegraben worden. Bei Bauarbeiten auf dem Rathausboden sind im Winter 1883/84 und im Sommer 1892 erhebliche Teile dieser stadtgeschichtlichen Quellenschätze, zusammen mit allerlei musealen Fundstücken, zufällig ans Licht gekommen. Etwa 7000 Schriftstücke des 15. und 16. Jahrhunderts, allerdings großenteils von Nässe, ätzendem Kalkstaub und anderem stark beschädigt, wurden gesammelt, mühsam ausgebessert und entziffert. Neben weniger Wichtigem enthielten die Schriftstücke neue wertvolle Aufschlüsse über die innere Verwaltung und äußere Politik Breslaus in einer Zeit, als es sich, besonders wegen des böhmischen Thronstreits des 15. Jahrhunderts, so große Verdienste um die Erhaltung des Deutschtums erwarb. Papiere des königlichen Stadthalters unter Mathias Corvinus, Georg von Stein, die wahrscheinlich 1490 bei seinem Vertrauten Heinz Dompnig beschlagnahmt wurden, enthalten auch Beiträge zur allgemeinen Zeitgeschichte, die man in Breslau nicht suchen würde. Diese Rathausfunde von 1883 und 1892 bilden jetzt den Grundstock der Abteilung „Korrespondenzen" des Stadtarchivs und sind in der Ausgabe der Politischen Korrespondenz Breslau 1469 bis 90 von B. Kronthal und H. Wendt (Scriptores rerum Silesiacarum Bd. 13 und 14) wissenschaftlich verwertet worden. Nun sind in den letzten Wochen anläßlich neuer Bauarbeiten auf dem Rathausboden neue Funde derselben Art gemacht worden. Außer Museumsstücken (z. B. Münzen, Pfeilen, einem Büttelstabe, Feuerlöscheimern, Kachelresten) sind bis jetzt etwa 1800 verwendbare Schriftstücke gefunden worden, und weiterer Zuwachs wird erwartet. Soweit die ohne Reinigung und Ausbesserung schwer lesbaren Papiere (Pergamente sind selten darunter) bisher gesichtet werden konnten, geben sie wieder schätzbare Beiträge zur inneren und äußeren Stadtgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Es finden sich Nachrichten über die Kämpfe mit Böhmen und Polen und über kleinere Fehden, über ständische und diplomatische Verhandlungen, Beiträge zur Reformationsgeschichte, zu Gewerbe- und Rechtsgeschichte. Für die schlesische Handelsgeschichte kommt, neben Briefen über Handelsstörungen in Polen, Straßenräubereien und Zollstreitigkeiten, besonders eine, leider unvollständige Beschreibung der Handelsstraße nach Venedig in Betracht. Sonst seien an Einzelfunden erwähnt: eine Grundsteuerliste des Stadtviertels um den Neumarkt von 1558, ein Polizeibericht über Verunreinigungen der Stadtohle um 1500 und ein Verzeichnis, wieviel Fremdenbetten und Stallraum die Breslauer Kretschmer um 1500 hatten. Das älteste gefundene Schriftstück ist eine Besitzurkunde über das Dorf Schlanz vom Jahre 1325. Man kann annehmen, daß noch eine Fülle anderer Stücke auf dem Rathausboden verschüttet liegt.

**Es wird gesammelt.** Haussammlungen werden im Monat November in der Stadt Breslau veranstaltet vom Evangel. Presseverband Breslau, vom Schles. Krüppelheim, Rothenburg OL., von der Breslauer Stadtmission und von den Barmherzigen Brüdern. — Auch hier gilt: Taschen zu!

**Die Verkehrsunsicherheit.** Zwei Autounfälle ereigneten sich am Mittwoch vormittag an der Ecke Kaiser-Wilhelm-, Scharnhorststraße. Ein Auto der Gemüsehandlung Glücksmann fuhr mit einem ihm entgegenkommenden Motorrad zusammen, dessen Fahrer, der 41jährige Chausseemeister Müller aus Klettendorf eine schwere Schädelverletzung erlitt. Er wurde in das Wenzel-Hancke-Krankenhaus eingeliefert. Das Motorrad ist vollkommen zertrümmert worden. — Zehn Minuten später wurde an derselben Stelle ein älterer Herr von einem Auto überfahren und erlitt dabei Verletzungen.

## Kino

**Fledermaus-Lichtspiele.** Messalina. Ein sogenanntes Kolossalwerk, dessen Aufnahmen zehn Monate in Anspruch nahmen, nachdem die Errichtung der historischen römischen Bauten ein volles Jahr gedauert hatte. Im Mittelpunkt der geschichtlich getreu wiedergegebenen Handlung steht die liebestolle Kaiserin Messalina, ein Weib, das mit packender Deutlichkeit demonstriert, wie Ueppigkeit und Wohlleben der herrschenden, besitzenden Klasse — damals wie heute — der Nährboden aller Entartung ist. Für Erwerbslose Eintrittspreis 30 Pfg.

**Gewerkschaftshaus-Lichtspiele.** „Falsche Scham." Wir müssen auch hier aufrecht erhalten, was wir schon bei seiner Breslauer Erstaufführung sagten. Erschütternde Darstellungen der Wirkungen der Krankheit, ungenügende Erklärung ihrer Ursachen. Geschlechtskrankheiten sind nach dem Film persönliches Unglück, auf mehr oder weniger großes Selbstverschulden des Individuums zurückzuführen. Es werden nirgends die in unseren heutigen sozialen Verhältnissen schlummernden Gefahren der Ansteckung gezeigt. Wohnungsnot, durch Arbeitslosigkeit bedingte Prostitution usw. machen noch so gute Aufklärungsfilme im Grunde wirkungslos. Trotz der Mängel hat dieser Film seine Bedeutung als Warner und Berater und schon diese Tatsachen müßten jeden zum Besuch veranlassen. Im Beiprogramm ein lustiger Zeitlupenfilm und die Ufa-Wochenschau.

## Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

**Aussichten für das schlesische Flachland** (bis 500 Meter): Bei zeitweise starkem, auffrischenden Winde zum Teil erhebliche Niederschläge. Nach vorübergehender Temperaturzunahme erneute Abkühlung.

**Aussichten für das schlesische Mittelgebirge** (500—1000 Meter): Bei zeitweise auffrischendem südlichen Winde trübe, zum Teil kräftige Niederschläge, geringe Temperaturzunahme.

**Aussichten für die schlesischen Hochgebirge** (über 1000 Meter): Bei starkem, bis zu stürmischem südlichen Winde neblig, trübe, Schnee, Temperaturzunahme.

# Aus der Siedlungsgenossenschaft Neu-Stabelwitz

## 8 Wohnhäuser für 5 Mark — 5000 Mark Regierungsdarlehen unterschlagen

Breslau, 22. Oktober.

Geht man die Frankfurter Straße am „Letzten Heller" vorbei, so liegt eine Stunde Fußweg von der Stadt entfernt die Siedlung Neu-Stabelwitz. Damals, es war im Jahre 1920, schlossen sich eine Reihe von Arbeitern, denen es in der Stadt nicht möglich war, Wohnung zu erhalten, zu der „Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft Neu-Stabelwitz" zusammen. Sie wurden noch besonders dadurch in ihrem Plane bestärkt, daß überall, besonders auch aus den Parlamenten, immer und immer wieder versichert wurde, die Siedler könnten der größtmöglichsten Unterstützung durch dieselben gewiß sein. So gingen sie denn daran, ein an der Bahnstrecke Breslau—Glogau—Stettin gelegenes Gelände im Umfange von 100 Morgen zu erwerben. Dieses Gelände, welches brach und verwahrlost dalag, wurde in 100 Teile zu je einem Morgen geteilt und an die Siedler verkauft. Man entwarf den Bebauungsplan, die Regierung genehmigte ihn. Große Pläne tauchten auf und jeder der Siedler dachte, nun der entsetzlichen Wohnungsnot der Großstadt entronnen und bald in dem Besitz eines eigenen Heimes zu sein. Die Häuser, die man zu bebauen beabsichtigte, sollten aus vier Wohnräumen und Stallung bestehen. Alle diese Pläne verschwanden und blieben Illusionen. Anstelle der Häuser, die man bauen wollte, mußten Bretterverschläge errichtet werden, in denen die Proleten hausten, da unterdessen die Inflation mit ihrem gierigen Rachen die wenigen Spargroschen der Siedler verschlang. Doch diese warteten, warteten auf die Goldmark und den Staat, der Hilfe versprochen hatte und sie aus ihren Höhle befreien sollte. Doch sehr spärlich flossen die Zuschüsse des Staates. Die Siedler beschlossen, ihr ganzes Geld zusammenzulegen und mit dem Bau zu beginnen. Baumaterialien wurden von dem gemeinsamen Gelde gekauft und durch schwere Arbeit nach Feierabend und am Sonntag stellten die Siedler ihre Kraft dem gemeinsamen Werke zur Verfügung. So entstanden acht Häuser, in die der damalige Vorstand der Genossenschaft einzog. Denen, die drinn wohnten, kosteten

**die Häuser ganze 5 Billionen Papier- oder 5 Goldmark.**

Nachdem sie in ihrem Haus saßen, schlugen sie der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft (deren Vorsitzende sie waren) vor, ihnen gegen Aufnahme einer Hypothek von 1000 Mark diese der Genossenschaft gehörenden Häuser zu verkaufen! Von dem Gelde sah man nie etwas. Dafür aber schwebt jetzt ein Aufwertungsprozeß gegen jenen, den Begriff „Gemeinnützigkeit" auf eine seltsame Art beweisenden ehemaligen Vorstand.

Nachdem so die Mitglieder der Genossenschaft ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst einiger Weniger gestellt hatten, die auch den Nutzen daraus zogen, machte sich naturgemäß starke Mißstimmung unter den Siedlern bemerkbar. Besonders deshalb, weil ja, nachdem die Siedlungsfrage für den ehemaligen Vorstand durchaus befriedigend gelöst war und sie für ein Spottgeld in neue Häuser gekommen waren, diese Herren lange nicht mehr jene Aktivität entwickelten, als wie, da sie noch ohne Haus waren. Man ging aus Abläger der Leute. Eine neue Größe trat in den Vorstand ein, Herr Langer, dem, da er überzeugter Sozialdemokrat war, so mancher vertraute. Die Bauperiode 1926 rückte heran. Staatlicherseits wurden 40 000 Mark als Baudarlehen bewilligt. Da auf jedes Haus 4000 Mark entfallen, hätten also 10 neue Häuser gebaut werden können. Alle, die schon jahrelang darauf warteten, ein Dach über den Kopf zu bekommen, wurden wieder enttäuscht. Der Bau verzögerte sich immer und immer noch. Erst Mitte September wurde endlich angefangen. Doch eines schönen Tages kam die große Ueberraschung. Herrn Langer wurden durch die Regierung 5000 Mark überwiesen die er auch prompt in Empfang nahm. Davon merkten allerdings die Siedlungsmitglieder nichts. Herr Langer fuhr nach Breslau, und in dem durchaus

**unproletarischen Milieu des Kaffee Seiffert**

wurde in vier schweren Nächten das Geld verbraucht.

Was haben nun die Siedler davon, wenn auch Herr Langer verhaftet wurde? Sie müssen weiter auf ihr Haus warten und kommen ihrem Ziel, endlich einmal eine Wohnung zu erhalten, nicht näher. Auch davon, daß die Regierung neue Mittel zur Verfügung gestellt hätte, hört man nichts. Es sieht mehr als traurig aus in der „Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft Neu-Stabelwitz", deren Mitglieder mit solch großem Eifer an die Arbeit gingen und die so schlecht dafür belohnt wurden. Auf der einen Seite entstanden 8 Häuser, die ihren gegenwärtigen Besitzern zusammen 5 Goldmark kosteten, während ein Neubau heute allein die Summe von 6 bis 8000 Mark auffrißt. Und auf der anderen Seite, als nun endlich der Bau beginnt, und seine Durchführung in greifbare Nähe gerückt ist, wird das für die Gesamtsiedlerschaft bestimmte Geld in vier fröhlichen, weinseligen Nächten durchgebracht.

Wir betonen noch, daß fast alle in diese Vorgänge verwickelten Personen Sozialdemokraten sind. Sie haben im Kleinen das gemacht, was ihnen ihre Führer im Großen vorzeigten — sich an die Spitze einer Bewegung gestellt, diese Stellung ausgenützt und haben die Siedlungsfrage zu ihrer persönlichen Zufriedenheit glänzend „gelöst". Die Stabelwitzer Siedler werden sich besonders anläßlich der Werbewoche der SPD. daran erinnern.

**Hartlieb.** Die Ortsgruppe Hartlieb des RFB. hat am Sonntag, ihr Herbstvergnügen. Kameraden und Jugendgenossen, die an den Darbietungen mitwirken wollen, melden sich Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant zur „Aue", Krietern.

## Versammlungskalender

„Erwachendes Dorf" muß sofort an BL., Abt. Land, abgerechnet werden. Desgleichen Bericht über Landsonntag einsenden (auch dort, wo nichts getan).

### Parteiveranstaltungen

**Breslau.**
— Freitag-Zellengruppen-Versammlungen. Wo — siehe lokalen Teil.
**Waldenburg.** Oppositionelle Bauarbeiter treffen sich Sonnabend nachmittag 5 Uhr im „Kreuz"-Altwasser zu einer Besprechung.

### Kommunistischer Jugend-Verband

**Breslau.**
— Alle Gruppen Sonnabend 7,30 Uhr im Minoritenhof: Gesamt-Mitgliederversammlung. Gruppenleiter bereits 7 Uhr.
**Liebau.** Jeden Donnerstag im Hirsch um 8 Uhr abends Heimabend.

### Roter Frontkämpfer-Bund

Zum Landsonntag am 24. Oktober kann noch eine geringe Anzahl der Landbeilage „Das erwachende Dorf" abgegeben werden. Bestellt sofort in der Expedition der „A.-J.", Breslau, Trebnitzerstr. 50.
**Breslau.**
— Die Kameraden nehmen an den Freitagversammlungen der Partei teil.
**Nieder-Hermsdorf.** Freitag, 7 Uhr, bei Klose, Kameradschaftsabend.
**Waldenburg.** Freitag, 7 Uhr Kameradschaftsabend Herrmannsruh (Neustadt).

### Sonstige Organisationen

**Breslau.**
— **Rote Hilfe.** Freitag, Teilnahme an den Parteiversammlungen.
— **IAH.** Freitag, Teilnahme an den Parteiversammlungen.
— **Arbeiter-Abstinenten.** Sonnabend, 6,30 Uhr, Hauptbahnhof, zur Fahrt nach Ohlau. Gäste willkommen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)


**Die innere Güte einer Zigarette ist das Entscheidende!** Weil die „Salem"-Zigarette diese innere Güte besitzt, wußte sie sich 30 Jahre hindurch zu behaupten. Inniges Vertrautsein mit den Tabakpflanzen, liebevolle und pflegliche Behandlung, ddas sind die Vorzüge, durch die sich die herstellende Firma, die Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Yenidze" in Dresden von jeher auszeichnete. Auch die jetzt auf den Markt gebrachte neue Salem-Mischung verrät wieder Tradition und Methode. Wer sie kennen gelernt hat, bevorzugt sie!

**Circus Busch.** Täglich, abends 8 Uhr, tritt Sylvester Schäffer mit seinem auserlesenen Programm auf. Um jedermann Gelegenheit zu geben, den Zirkus zu besuchen, wird wieder Sonntag nachmittag 3,30 Uhr eine Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen veranstaltet. Es empfiehlt sich, die Karten im Vorverkauf bei Barasch oder an der Zirkuskasse zu besorgen.

**Gewerkschaftshaus-Lichtspiele**

Heute um 4, 6,15 und 8,30 Uhr
**„Falsche Scham"**
**Zeitlupenhumor**
**Ufa-Wochenschau**
Gute Musik
Erwerbslose nur um 4 Uhr 25 Pf.
sonst Einheitsplatz 50 Pf.
**Jugendliche haben Zutritt**
**Das Arbeiter-Sportkartell E. V.**

**Freitag, abends 7,30 Uhr, in den Hubertussälen**
**Friedrich-Wilhelm-Straße 32**
**Proletarischer Abend**
Für gute Darbietungen ist gesorgt
**Arbeiter erscheint zahlreich!**

**Dauerbrandöfen** und Herde in allen Preislagen **Eisen-Brandt** Inhaber: Fritz und Max Brandt **Nikolaistr. 63a** Ecke Neuweltgasse

# Waldenburg

## Die Wahrheit über die Vorgänge im Landtage

darüber spricht am Freitag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr der Landtagsabgeordnete R. Schulz im

### „Weißen Roß", Altwasser

**Die Redakteure der „Bergwacht" sind aufgefordert, an der Versammlung teilzunehmen.**

---

## Kommunistische Bergarbeiter!

Alle Genossen der Unterbezirks Waldenburg, die im Bergbau arbeiten, kommen am Sonntag, dem 24. Oktober, nachmittag 2 Uhr, ins Schützenhaus **Gottesberg**. Genossen, erscheint restlos!

---

## Sozialdemokrat Rösner, der bürgerlich verstümmelte Bildungskünstler

Uns wird geschrieben: Die Nr. 243 der „Schlesischen Bergwacht" brachte durch ihren oben genannten Berichterstatter einen Artikel, betitelt „Der Kommunist Krause, der billige Mann" als Extrakt von der Metallarbeiter-Mitgliederversammlung.

Zur Illustrierung folgendes: In Freiburgs Arbeiterbewegung spielt der Mann gar keine Rolle, da dieser von Interessenvertretung seiner Klasse nichts versteht, und wenn er sprach, machte er sich lächerlich. Aber im Arbeiterbildungsausschuß spielt dieser als erster Vorsitzender noch eine gewisse Rolle. Und so wollte es die Absicht, daß man bei dem Gastspiel „Hoffmanns Rote Sänger" sich seiner wieder einmal erinnern mußte. Jeder verstand es an dem Abend, daß die Ovation, welche man durch den zweiten Vorsitzenden ihm zu bringen versuchte, auf Grund seiner 21jährigen Tätigkeit im Bildungsausschuß, vom Zaun gebrochen war, diesmal mußte die 21 herhalten, vielleicht weil man mit 21 mündig wird. Das glänzende Programm der „Roten Sänger" an diesem Abend mochte in mancher zynisch-politisch-satirischen Programmnummer nicht so ganz seine Begeisterung entfachen. Wenn Schwarz-Rot-Gold oder gar die Republik an die Reihe kamen, da wurde sein Benehmen direkt nervös.

Es gibt auch Arbeiter, die haben diesen „Bildner" schon manchmal gelegentlich beim Zechen beobachten können, da spart Rösner nicht mit seinen urwüchsigen gebildeten Ausdrücken, so daß schon mancher sich vor Ekel abgewendet hat. Aber Herr Rösner geht auch einmal in eine Metallarbeiterversammlung, um von hinten seinem Aerger Ausdruck zu verleihen, und da scheint der Kommunist Krause sein Liebling zu sein. Krause, der ein Feind der Unternehmer und der Reaktion ist, wurde

**von seinem Arbeitgeber entlassen.**

Würde Krause so brav gewesen sein und so im Interesse des Unternehmers gehandelt haben wie Rösner, dann würde das Brot für ihn noch in der Uhrenindustrie gebacken werden. Da aber der Klageweg auf Wiedereinstellung erfolglos war, haben die Arbeitskollegen beschlossen, den Kollegen Krause unter allen Umständen über Wasser zu halten. Kollege Krause bezieht dabei von seiner Zahlstelle 600 M. das Vierteljahr und 45 M. Mietzuschuß, nicht als Pensionär, sondern für seine Arbeiten. Wenn mitunter bis 300 Stück Verbandsbücher im Kassenschrank lagen, so war ein Ausruhen auf der Bärenhaut von vornherein ausgeschlossen.

Herr Rösner, sind 600 M. für wirkliche Arbeit identisch mit Gehältern, welche Arbeitervertreter beziehen von 1200 M. angefangen bis 2500 M. das Vierteljahr? Und sind diese Groschen nicht auch unser Geld?

**Die Frage steht offen: Wem es gegeben wird?** Herr Rösner bezahlt doch auch sein Geld für einen vollständig unfähigen Lagerhalter im Konsumverein, der nie ein Lagerhalter werden wird, aber hier

**legitimiert das SPD.-Mitgliedsbuch und die Sache ist in Ordnung.**

Aber der „kleine Robert", das ist der Weg, den Rösner vorschlägt, um aus dieser Sackgasse herauszukommen. Nun, „Robert" hat keinen Ruhm, mindestens hätte dieser in der ganzen schlechten Zeit 200 Verbandskollegen die Mitgliedschaft verekelt. Den Witz, welchen sich Kollege Krause erlaubte bei dem Bau von Wohnungen, das wird ein Witz bei Rösner bleiben, da sein Gehirn schon vollständig verkalkt ist. Ist von Krause in der Versammlung von Bauunternehmern gesprochen worden? Nichts. Auch in der Hauszinssteuer berichtet Rösner falsch. Aber seine Aufgabe war es, in der Metallarbeiterversammlung dagegen Stimmung zu machen, die modernen Ansichten der Ortsverwaltung zu hintertreiben, was ihm und seinen paar Stützen nicht gelingt, wenn er auch behauptet, es wäre eine Zufallsmehrheit. Hoffentlich behält die klare und gesunde Einsicht und Einstellung, die bis jetzt bei dem allergrößten Teil der Metallarbeiter vorhanden ist, diese „Zufalls"mehrheiten.

Kollegen, seht euch diese paar Krebse an, welche dauernd versuchen zu stänkern. Das sind die reinen wasserechten Kapitalsknechte, die sagen dem Unternehmer mit aller Deutlichkeit: „Schmeißt die klassenbewußten Funktionäre, die heute immer noch den Mut finden, den Unternehmern die Stirn zu bieten, aufs Straßenpflaster". Ihr Haß ist grenzenlos gegen wirkliche Arbeitervertreter.

---

**Dittersbach.** Die Bruchfirma Frank u. Ludwig. Ein Arbeiter schreibt: Wer die Knochen gebogen und numeriert haben will, der gehe zur Firma Frank u. Ludwig, die zurzeit den Ueberbau an der Bahn ausführt. Da muß geschuftet und geochst werden, daß die Zähne klappern. So ging es auch uns. Da wir ausgemergelt und arbeitslos waren, blieb uns weiter nichts übrig, als bei der Firma zu arbeiten. Man konnte da arbeiten, daß der — — — nach hinten stand, trotzdem hieß es: „Zu wenig, zu wenig!" Sogar Sonntags bestellte man uns. Wer nicht kam, wurde entlassen. Nun forderten wir die Prozente für die Sonntagsarbeit. Was bekamen wir? Die Papiere! Großzügig zahlte uns der Unternehmer die Prozente aus mit der Bemerkung: „wegen Arbeitsmangel entlassen. Eine Viertelstunde darauf wurden neue Dumme eingestellt.

**Dittersbach.** „Geistige Waffen." Sozialdemokratische Reichsbannerleute halten vor dem Saaleingang Wache, damit keiner der Arbeiter die Versammlung besucht, in der der SPD.-Rußlanddelegierte Herrmann spricht! Dies konnte man vorigen Sonntag vor dem „Tiefbau" beobachten, ja sogar von solchen SPD.-Genossen, denen man dies gar nicht zugetraut hätte! Man kann daraus ersehen, wie es die „Bergwacht" verstanden hat, ihre Anhänger mit Blindheit zu schlagen! Aber wenn die Versammlung auch nur mäßig besucht war, die Anwesenden haben den Ausführungen des Delegierten gespannt gelauscht und begriffen, wie sehr sie von der „Bergwacht" belogen worden sind. Das bestätigte besonders ein SPD.-Genosse, der die Schreibweise der „Bergwacht" scharf angriff. Genosse Richard Schulz gab noch einige Aufklärung über die Vorgänge im Landtag, wobei besonders scharf die Verlogenheit der SPD. herauskristallisiert wurde. Diese Hohenzollernknechte nennen sich einzige „Arbeiterpartei". — Die SPD.-Werbewoche wird für sie zur Sterbewoche!

**Hermsdorf.** Arbeiter-Samariter-Kolonne. Am letzten Sonntag wurde die fällige Vierteljahrsversammlung der Arbeiter-Samariter im Restaurant „Zum Weinkellerhof" abgehalten. Genosse Gründel verlas das Protokoll. Genosse Bittner gab den Kassenbericht. Die Gesamteinnahmen betrugen 231,95 Mark, die Gesamtausgaben 177,30 Mark, so daß mit einem Bestande von 54,65 Mark abgeschlossen werden konnte. Die Ausgaben würden noch bedeutend höher sein, aber es konnten nur die allernotwendigsten Ausgaben bestritten werden. Aus dem Tätigkeitsbericht des Genossen Vollmer ging hervor, daß in der kurzen Zeit des Bestehens schon Ansehnliches geleistet wurde. Es wurde Hilfe geleistet bei 82 Unfällen, bei zwei Erkrankungen. Mithin ist das Geschwafel der bürgerlichen Gemeindevertretung bei der Bewilligung von Mitteln für unsere Kolonne, daß das Bedürfnis in unserem Orte für eine neue Hilfsorganisation nicht vorliege, wohl erledigt. Auch die Mitgliederzahl ist im letzten Monat um weitere fünf gestiegen. An die Arbeiterschaft des Ortes richten wir den Appell, sich der Kolonne als Mitglieder zur Verfügung zu stellen, darüber hinaus aber auch an die Vereine, die Kolonne bei Bedarf anzufordern.

**Langwaltersdorf.** Wie die Erwerbslosen behandelt werden, beweist folgender Vorfall: Am Donnerstag waren die Erwerbslosen zu Aufräumungsarbeiten bei dem Schulumbau bestellt worden. Auf Befragen, wie es mit dem Gemeindezuschlag steht, wurden die Erwerbslosen zum Forstverwalter geschickt. Dieser erklärte, daß er dieselben Zuschläge zahlen werde, wie es in der Gemeinde üblich ist. Leider kann kein Mensch klug werden, welche Gemeindezuschläge gültig sind. Also: jetzt einmal heraus mit der Sprache! Was zahlt man den Erwerbslosen für ihre geleistete Arbeiten? Der Kassenrendant ist der Meinung, wenn die Erwerbslosen nicht arbeiten wollen, so wird er Invaliden bestellen, denen er 30—40 Pfg. zahlen will. Die Erwerbslosen sagen: Wenn man den Invaliden zahlen kann, warum sollen die Erwerbslosen ohne Zuschuß arbeiten? Erwerbslose, wir rufen euch zu: Schart euch zusammen! Wählt einen Erwerbslosenrat, damit diese Zustände abgestellt werden!

**Schweidnitz.** „Nette" Wohnungszustände. Ein Arbeiter beschreibt eine in Schweidnitz vorhandene Wohnung folgendermaßen: Die Wohnung ist 2,50 Meter breit, 3,50 Meter lang und ungefähr 2,50—3,00 Meter hoch. In dieser Wohnung hausen fünf Personen. In der Stube stehen zwei Betten, ein Tisch, ein Schrank; Stühle können nicht in die Stube gestellt werden. Die Stube ist so ungesund, daß die Kinder, der Mann und die Frau lungenkrank werden. Der Mann kann bald nicht mehr auf Arbeit gehen. Der Arbeiter hat sich schon auf dem Wohnungsamt und bei der Polizei beschwert. Er wird von den Behörden zurückgewiesen und bedroht, wenn er Krach macht, wegen Hausfriedensbruch verklagt zu werden. Auf der anderen Seite hat ein Herr gegen Zahlung von 100 Mark auf dem Wohnungsamt eine Wohnung zugewiesen bekommen. — Besser können die Zustände in der privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung wohl nicht illustriert werden.

# Görlitz

## Zeitungskolporteure und Berichterstatter

Sonntag den 24. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet im „Goldenen Baum", Görlitz, Untermarkt, eine **Konferenz** aller **Arbeiterkorrespondenten und Zeitungskolporteure** des Unterbezirks Görlitz statt.

Alle Zeitungskolporteure bringen die zur Abrechnung erforderlichen Unterlagen mit. Fahrgeld (Sonntagsrückfahrkarte) wird zurückerstattet.

**Der Verlag.**

## Ein „pflichteifriger" Beamter.

Ein rigoroses und provozierendes Betragen nehmen sich immer wieder einzelne Beamte der Schutzpolizei heraus, wie folgender Vorfall lehrt, welcher am Montag im Stadttheater passierte:

In der Pause zwischen dem 1. und 2. Akt müssen einige Besucher des Theaters die Toilette aufsuchen und zünden sich in derselben ahnungslos ihre Zigarette resp. Zigarre an. Wie bekannt, ist ja im Stadttheater das Rauchen verboten, doch sind die Betreffenden der Meinung, daß sich das Verbot nicht auf die Toilette erstreckt. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell. Das Verhängnis nahte auch bald in Gestalt eines Schupobeamten, welcher den einen der Männer sofort nach seinen Personalien fragte. Auf die verwunderte Antwort: „Warum?" wurde entgegnet: „Weil Sie rauchen!" Anstandslos wurden dem Beamten die Personalien gegeben, welche sich nach dem Adreßbuch auch als richtig erwiesen. Da der Gefargte aber zufälligerweise keine Legitimation bei sich hatte, wurde er in barscher Weise aufgefordert, sofort mit auf die Wache zu kommen. Auf den Hinweis, daß er doch die Vorstellung, für welche er sein Geld bezahlt hätte, zu Ende sehen möchte, der Beamte doch aber sowieso bis Schluß des Theaters Dienst hätte und er dann mit auf die Wache kommen würde, genügte nicht. Er wurde einfach sofort mitgenommen. Zu erwähnen ist noch, daß nur noch von einem anderen Raucher, und dieses erst auf Hinweis, die Personalien festgestellt wurden, während die anderen ungehindert ihres Weges gehen konnten. Die im Vorraum anwesenden Theaterbesucher waren über das rücksichtslose Benehmen des Beamten sehr empört und bekundeten dies auch. Vor allem als der Beamte dem Sistierten noch eine nicht getane Drohung nachweisen wollte. Mit solchen Beamten wird keine Sympathie unter der Bevölkerung zu erwerben sein.

---

## Volksgift!

Ein schlimmes Gift sind für das arbeitende Volk die nationalistischen Filme, mit welchen auch unsere Stadt wieder einmal überflutet wird. Sieht man diesen Kitsch, so erkennt man die ganze Politik, welche damit getrieben wird. Systematisch versucht man dem Volk ein zweitesmal einen August 1914 zu bereiten, auf welchen die ganze Aufmachung dieses Schundes hinzielt. Gute revolutionäre Filme werden in dieser „freiesten der freien Republiken" verboten, während dieser reaktionäre Kitsch über die Leinwand rollen darf. Arbeiter, bekämpft in eurem eigenen Interesse diese Filme, indem ihr sie boykottiert! Seht euch nur gute, euer Leben schildernde Filme an. Auch unter den sogenannten „Kulturfilmen" gibt es manchen sehenswerten. —

---

**Eingestellt.** Der Luftpostverkehr auf der Linie Breslau—Görlitz—Dresden—Leipzig—Halle (Saale) und zurück ist mit Ablauf des 15. Oktober eingestellt worden. Ueber die zurzeit noch bestehenden Luftpostverbindungen wird von den Postämtern Auskunft erteilt.

# Arbeitersport

## Städtewettkampf im Kunstturnen Berlin-Breslau.

Die Freie Turnerschaft Breslau, e. V., veranstaltet Sonntag, den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, einen Städtewettkampf im Kunstturnen an den Hauptgeräten Reck, Barren und Pferd. Hinzu kommen noch sehenswerte Freiübungen. Erweitert wird dieses Programm noch durch erstklassige Aufführungen unserer Musterklassen. Die Musterklasse für Turnerinnen bringt rhythmisch-gymnastische Tanzübungen und Ausschnitte aus dem modernen Frauenturnen. Die Musterklasse für Jugendturner bringt neben anderen Vorführungen ein sehr gutes Keulenschwingen zur Aufführung. Die Eintrittspreise für den hochinteressanten Wettkampf sind äußerst niedrig berechnet und zwar an der Kasse 60 Pfg. Jugendliche Vereinsmitglieder nur im Vorverkauf 30 Pfg. Der Städtewettkampf fällt in die Veranstaltungen, die anläßlich unseres 25jährigen Bestehens zur Aufführung kommen. Ebenso, wie das Sportfest am 22. August ein Erfolg für den Verein war, so soll auch diese Veranstaltung zeigen, daß wir auf dem Gebiete des Geräteturnens anläßlich unserer Fünfundzwanzigjahrfeier ein erstklassiges Programm zur Aufführung bringen. Die Berliner Bundesgenossen treffen am Sonnabend abend in Breslau ein. Abends 8,30 Uhr findet eine gemütliche Zusammenkunft mit unseren Vereinsmitgliedern im Gewerkschaftshause statt. Sorgt für Massenbesuch!

### Faustball-Gesellschaftsspiele am 24. Oktober vormittag.

**Männer.**

9,30 Uhr: 5. Abteilung a — 5. Abteilung b
10,30 Uhr: Oels a — 5. Abteilung a
10,30 Uhr: Oels b — 5. Abteilung b
11,15 Uhr: Oels a — 5. Abteilung b
11,15 Uhr: Oels b — 5. Abteilung a

Platz: Oswitzer Spielwiesen. 5. Abteilung baut zwei Felder; Spiele müssen pünktlich beginnen; da ab 12 Uhr mittags des Kunstturnens wegen Spielverbot besteht. Schiedsrichter: Turngenosse M. Kothe.

5. Abteilung tritt in folgender Aufstellung an:
A.-Mannschaft: Tg. Woide, Tschapp, Reinert, Mai, Förster.
B.-Mannschaft: Tg. Neumann, Glatz, Nagel, Basler, Schulz.
Ersatz: Tg. Brieger und Grötzner. Spielleiter für sämtliche Spiele: Tg. Basler.

---

**Schauturnen und Elternversammlung der 6. Abteilung.** Das von der 6. Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau am Sonntag, nachmittag 5,30 Uhr in der Turnhalle Ofenerstraße stattgefundene Schauturnen der Schüler mit anschließender Elternversammlung führte zu einem vollen Erfolg. Nach einem eindrucksvollen Begrüßungsaufmarsch der Schüler, wurde den mindestens 200 erschienenen Eltern und Freunden durch eine vor ihren Augen sich abwickelnde Turnstunde der kleinen Turner, das wirkungsvolle Ueben und Lernen der Kinder, im Verein gezeigt. Daß alles mit Interesse und Freude aufgenommen wurde, zeigte der Beifall. Darauf wurde die Elternversammlung eröffnet, und das auch hier alles bei der Sache war, zeigten die spannungsvollen Gesichter der Zuhörer, die dem Vortrage des Genossen Tiegel über „Grundgedanken sozialistischer Erziehung und deren Anwendung im Vereinsleben", lauschten. Ebenso fanden seine praktischen Ausführungen an Hand zweier Schüler über den Wert des Turnens ungeteilten Beifall. Die zahlreichen Eintragungen der Eltern in die zum Zweck der Gründung eines Elternbundes aufgestellte Liste bewiesen, daß auch sie gewillt sind, dem Schülerturnen eine wertvolle Stütze zu sein. Unter „Freier Aussprache" meldete sich eine reichliche Teilnehmerzahl zum Wort. Bemerkenswert waren noch die Ausführungen des Genossen Bettsack, der sich über Gründung einer Frauen- [illegible] ganz besonders aussprach. Ein Hinweis auf den Städtewettkampf beschloß den gelungenen Abend, der als ein Schritt nach vorwärts bezeichnet werden kann. Es wird gebeten, weitere Notizen unter „Arbeitersport" zu beachten.

**Eiche I — Ring Sandberg I 3:0.** Ein schönes flottes Spiel wickelte sich am vergangenen Sonntag zwischen Eiche I und Ring Sandberg I ab. Resultat 3:0 für Eiche, Ecken 4:3 für Eiche. Halbzeit 1:0 für Eiche. In der ersten Spielhälfte sieht man ein verteiltes Spiel. Angriff auf Angriff erfolgt, aber alles scheitert an den Hintermannschaften, bis Eiche durch den Mittelläufer mit etwas Glück in Führung geht. Ring bekommt einen Elfmeter zugesprochen. Ein Bombenschuß, und er landet am Pfosten, von wo ihn der Verteidiger ins Spielfeld zurückbefördert. Nach Seitenanstoß gibt jeder sein Letztes her, eine leichte Ueberlegenheit von Eiche macht sich jetzt bemerkbar, und Ring kann es nicht verhindern, daß der Ball noch zweimal ins Netz gejagt wird. Ring versucht jetzt mit Macht, wenigstens das Ehrentor zu retten, aber Eiches Hintermannschaft unterbindet jeden Budenschuß; wo sie nicht konnte, war er sichere Beute des Tormannes. Der Schiedsrichter war korrekt und dem Spiel gewachsen.

---

## 1. Bezirkstag des 5. Bezirks des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Oppeln

Der Gründungsbezirkstag wurde am 17. Oktober um 10 Uhr vormittag vom Kreisleiter Döblitz (Breslau) eröffnet. Anwesend waren die Delegierten der Vereine Leobschütz, Neustadt, Neiße, Pitschen, Kreuzburg, Kgl. Neudorf und Oppeln. Außerdem waren vertreten das Gewerkschaftskartell Oppeln und die Vertreter der KPD. und SPD. Nachdem Bundesgenosse Döblitz erläuternde Ausführungen über die Notwendigkeit der Gründung des 5. Bezirks vorbrachte, auch gleich überging zum 1. Punkt der Tagesordnung: Organisation und Agitation in Oberschlesien, erklärten die Vertreter der beiden Parteien und des Gewerkschaftskartells ihre Unterstützung zur Ausbreitung des Arbeitersports in Oberschlesien. Ueber den 2. Punkt: Bericht vom Bundestag, referierte Bundesgenosse Döblitz und gab wichtige Beschlüsse bekannt. Der 3. Punkt: Beratung des Bezirksstatuts, ergab, die alten Statuten der Bezirke im Arbeiter-Turn- und Sportbund solange beizubehalten, bis die neuen Kreisstatuten vorliegen werden, nach denen die Bezirksstatuten in der nächsten Bezirkskonferenz beraten und ergänzt werden können. Der 4. Punkt: Wahlen der Bezirksverwaltung, ergab als 1. Vorsitzenden: K. Rausch, Freie Turnerschaft Oppeln; 2. Vorsitzenden und Geschäftsführer J. Gora, Freie Turnerschaft Oppeln; 3. Kassierer: W. Menzel, Freie Turnerschaft Oppeln; 4. Bezirksturnwart: A. Pazinsky, Freie Turnerschaft Oppeln; 5. Jugendleiter: Albrecht, Leobschütz; 6. Fußballwart: Butzek, Kreuzburg; 7. Wassersportobmann: Bienek, Neustadt. Zu diesem neuen 5. Bezirk in Oberschlesien gehören lautKreistagsbeschluß folgende Vereine: Bleischwitz, Dirschel, Goslawitz, Groschawitz, Kgl. Neudorf, Kreuzburg, Löwitz, Leobschütz, Neiße, Neustadt, Pitschen, Ziegenhals und Oppeln. Der Beitrag für die Turnersparte wurde auf 25 Pfg. pro Mitglied und Jahr festgelegt. Der Beitrag für die Bezirksverwaltung auf 10 Pfg. pro Mitglied und Jahr, also zusammen 35 Pfg., welche die Vereinskassierer an den Bezirkskassierer abzuführen haben. Dieses hat ab 1. Januar 1927 Geltung, bis dahin müssen alle Vereine ihren Verpflichtungen dem 3. Bezirk gegenüber nachgekommen sein. Unter Verschiedenes gab Bundesgenosse Rausch den Bericht über die Konferenz der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege OS., welche am 10. Oktober in Gleiwitz stattfand. Um 3 Uhr wurde die gut verlaufene Bezirkstagung geschlossen.

---

## „Eiche"-Hindenburg oberschlesischer Fußballmeister

**Freie Sportvereinigung Beuthen-Roßberg — Eiche Hindenburg 0:2 (0:1).**

Ununterbrochen rieselte der Regen am Sonntag hernieder und der Sportplatz in Mikultschütz verwandelte sich nach und nach in ein Morastfeld. Trotz dieser Umstände hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, die bis zum Schluß Zeugen eines hochinteressanten Kampfes waren. Punkt 2,30 Uhr gab der Schiedsrichter (von VfL. Hindenburg) den Anfangspfiff. Man sah auf beiden Seiten trotz des schlechten Bodens wunderbare Technik. Jeder Spieler war gut. Bei der Beuthener Mannschaft ragte besonders der rechte Verteidiger hervor, der unzweifelhaft die beste Stütze der Elf war. Seine Technik und Ausdauer war bestechend. Er leistete Arbeit für zwei Verteidiger. Ihm helfend zur Seite stand der entschlußfähige Torwart. Einen großen Fehler beging stets der Linksaußen, der niemals Stellung behielt, sondern dauernd an irgend einer anderen Stelle zu sehen war. Ganz bestimmt hat dieser Umstand z. T. dazu beigetragen, daß keine Tore für Beuthen fielen.

Bei Eiche war jeder Posten gut besetzt und schon die größere Schnelligkeit des Sturmes mußte Erfolg haben. Der Schiedsrichter war in seinen technischen Entscheidungen einwandsfrei. Mithin wird Eiche am kommenden Sonntag in Striegau mit dem Bezirksmeister Königszelt spielen. Wir wissen, daß Eiche den oberschlesischen Bezirk gut vertreten wird und wir wünschen Eiche viel Glück. Aber wir wollen auch hoffen, daß einige Spieler der Eichemannschaft, ihr in Mikultschütz zur Schau getragenes vorlautes Benehmen am Platze für immer zu Hause lassen werden. Wir rufen euch zu: Gedenket, daß ihr Arbeitersportler seid!

Die vor dem Hauptspiel ausgetragenen Jugendpropagandaspiele zeigten folgende Ergebnisse: „Wacker" Zaborze gegen „Vorwärts" Rokittnitz 3:3; „Diana" Richtersdorf gegen BBC. Bobrek 5:3; Bobrek und Richtersdorf kombiniert gegen Sparta, Schomberg 1:4. Die Jugendmannschaft Bistupitz glänzte leider mit Abwesenheit. Die ausgetragenen Jugendspiele wurden alle mit vorbildlicher Ruhe beendet. Dringend gefordert sei noch einmal ein besserer Sportplatz. — H. G.

# Deutsche Arbeiterinnen in Sowjetrußland

## Es gibt keine Potemkinschen Dörfer im Arbeiterstaat!

Die Genossin Schürer ist 34 Jahre in der sozialdemokratischen Partei organisiert, sie schreibt nachstehende Zeilen an das Auslandkomitee, dem wir dieselben nachdrucken.

Als sozialistisches Mitglied fuhr ich nach Sowjetrußland, behaftet mit vielen Zweifeln und großem Mißtrauen gegen die bolschewistische Regierung. Aber schon nachdem ich wenige Betriebe besichtigte, wuchs in mir die Sympathie für den Arbeiterstaat.

Mustergültig waren die Betriebe organisiert und befanden sich in schönster Ordnung. Die Arbeiter und Angestellten sind untereinander viel freundlicher als wir es in unseren deutschen Fabriken gewohnt sind. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Stehkragenproleten und dem Schwerarbeiter. Der Rote Direktor, den wir überall trafen, ist kein Aufpasser und Hetzer, sondern der Freund der Arbeiter. Aber auch er darf nicht selbständig handeln und muß sich den Beschlüssen des Fabrikkomitees fügen. Denn jeder Betrieb wird vom Fabrikkomitee, das aus Mitgliedern der Arbeiter besteht, geleitet. Die Arbeiter haben somit eine strenge Kontrolle über die Produktion, sie haben die Herrschaft über die Betriebe.

In allen Fabriken fiel uns auf, daß man mit großer Emsigkeit bemüht ist, die Arbeiter zu qualifizieren. Während in Deutschland die gelernten Arbeiter immer mehr überflüssig werden und auf die Straße fliegen, hat Rußland ein großes Bedürfnis an hochqualifizierten Arbeitern. Es braucht Mechaniker und Maschinenbauer, Weber und Metallarbeiter der besten Art. Kostenlos kann jeder Arbeiter und jede Arbeiterin diese Qualifikation erwerben.

In ganz Rußland ist die Fürsorge für Mutter und Kind glänzend organisiert. In allen Fabriken sehen wir, daß der Mutterschutz, die Fürsorge für Mutter und Kind mit großer Liebe durchgeführt wird.

Es ist mir hier erst richtig klar geworden, daß wir in Deutschland viel besser für unsere Jugend sorgen müßten, und wieviel unsere Kleinen entbehren.

Schwer ist die Not der Lungenkranken in Deutschland, weil der Staat nichts unternimmt, diese gefährliche Krankheit ernstlich zu bekämpfen. Bei uns leben die Tuberkulösen mit Gesunden oft in einem Bett zusammen.

In Rußland steht es jedem Arbeiter frei, seine Ferien in einem Erholungsheim kostenlos zu verbringen. Stehen doch soviele Besitzervillen, soviele Zarenschlösser leer, die jetzt dem Staate gehören.

Im Sanatorium wird dem arbeitenden Leichtkranken Aufenthalt gewährt. Er ist auf diese Weise getrennt von seinen Angehörigen und hat die Möglichkeit, die Krankheit im Keime zu ersticken.

Es ist leicht zu begreifen, daß die besitzende Klasse die Bolschewisten haßt. Meiner Ueberzeugung nach aber läßt sich dieses Volk das, was es einmal errungen hat, nicht wieder nehmen, denn Führer und Volk sind trotz allen bürgerlichen Geschreis eins. Alle Versammlungen der Arbeiterschaft sind gut besucht. Das sollten sich die deutschen Genossen zum Beispiel nehmen. Ich hatte Gelegenheit, die Bereitwilligkeit der Arbeiter zu bewundern, wie sie den englischen Bergarbeitern beistanden.

Es ist zurzeit eine englische Bergarbeiterdelegation hier. Oft mußten wir deutschen Frauen die Augen niederschlagen, wenn uns die russischen Kollegen immer wieder fragen: Was tun eure Gewerkschaften zum englischen Bergarbeiterstreik?

Die russischen Arbeiter haben schwer gelitten unter ihren ehemaligen Zaren, die in unendlichem Reichtum und nicht zu beschreibendem Luxus lebten.

All dieser Reichtum aber, Kunstschätze, die in Museen geordnet wurden, Denkmäler und Kirchen mit ihren reichen Altären und ihrem Schmuck, sind den Arbeitern erhalten geblieben, es gehört ihnen und wird von ihnen mustergültig verwaltet.

Es ist nicht wahr, wie die rechten Zeitungen schreiben, daß in Rußland alles zerstört wurde. Lug und Trug ist es, es wird alles hier wie ein Heiligtum gehalten.

Groß ist der Unterschied zwischen Deutschland und Rußland. Aber, wenn wir die Verhältnisse vergleichen, so steht Rußland weit über allen Arbeitern der Welt, das ist mir klar geworden während meines Aufenthalts im Sowjetstaat.

Alma Schürer, SPD.

Ankunft auf dem Bahnhof in Moskau

### Trikotagenfabrik Pariser Kommune

In dieser Fabrik arbeiten die Belegschaften in zwei Schichten. Wir kamen gerade zum Schichtwechsel. Als die Arbeiter erfuhren, wer wir sind, begrüßten sie uns mit stürmischer Begeisterung und baten uns, ehe sie nach Hause gingen, eine Versammlung mit ihnen abzuhalten.

Wir gingen nach dem Speisesaal, der wie in allen Betrieben, die wir bis jetzt gesehen haben ein großer, heller und sauberer Raum ist. Die Jungpioniere über die der Betrieb die Patenschaft hat, begrüßten uns mit Trompetenschall und Trommelwirbel. Wir überbrachten ihnen die Grüße von deutschen Arbeiterinnen.

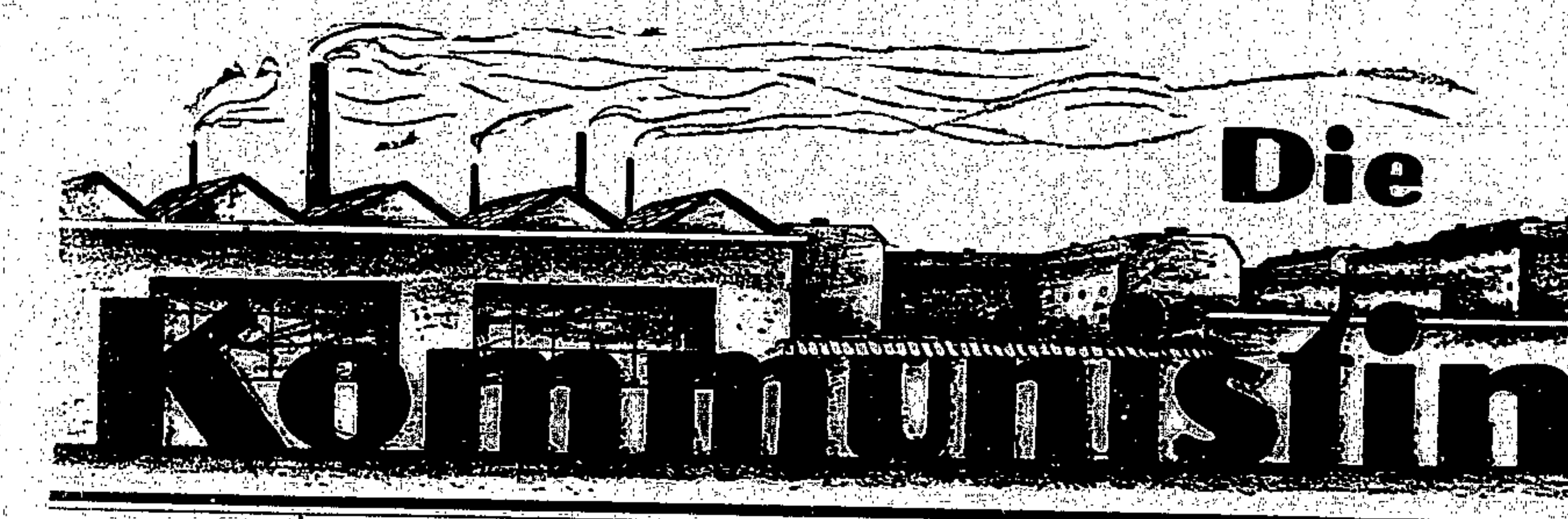
Wir stellten Fragen an die Arbeiterinnen, die sie uns in Gegenwart des Direktors ohne Scheu beantworteten. Wir erfuhren folgendes:

Arbeitszeit täglich acht Stunden, Jugendliche von 14 bis 16 Jahren vier Stunden, von 16 bis 18 Jahren sechs Stunden. Der Lohn beträgt durchschnittlich 60 Rubel. Für gleiche Leistung gleicher Lohn, ob Mann oder Frau. Es gibt Berufskleidung, vier Wochen Urlaub und, wie immer, einen besonderen Schutz für Mutter und Kind. Die üblichen zwei Monate vor und nach der Geburt bezahlten Urlaub und eine besondere Unterstützung der Mutter.

Dem Betrieb angeschlossen ist eine vorbildlich eingerichtete Krippe unter Leitung eines Arztes und geschulter Pflegerinnen, wo die Mutter ihr Kind unentgeltlich tagsüber unterbringen kann. Zweimal am Tage geht die Mutter eine halbe Stunde das Kind stillen, und bekommt warmes Mittagessen. Beim Besichtigen der Krippe stellten wir fest, daß auch hier die denkbar größte Sauberkeit herrschte. Die ganz kleinen Kinder in weißen Bettchen boten ein rührendes Bild. Die Größeren waren im Spiel- und Eßzimmer. In der Krippe sind die Kinder von einem bis drei Jahren, dann kommen sie in Kinderheime. Es ist erhebend, zu sehen, wie Rußland für seine Kinder sorgt. Hier erkennt man besser als in Deutschland, daß die Kinder die Zukunft eines Landes sind. In technischer Hinsicht sahen wir, daß der Betrieb zum großen Teil noch mit Maschinen älteren Systems arbeitet. Im Laufe der letzten Jahre sind neue Maschinen angeschafft worden, die bedeutend rationeller arbeiten. Und jetzt sind deutsche Monteure mit der Aufstellung der allerneusten Maschinen beschäftigt.

Lina Kampfrath, parteilos.

Verantwortlich für Verlag und Inhalt: Martha Arendsee, M. d. R., Berlin. — Verlag „Rote Fahne" G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 225. Druck „Peuvag", Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Akt.-Ges., Abteilung Friedrichstadt-Druckerei Berlin, Friedrichstraße 225.




Nr. 10 | Berlin, Oktober 1926 | Jahrg. 8

# Kampf der kapitalistischen Rationalisierung!

Die Reichen sind aus ihren Bädern zurückgekehrt. Sie können zufrieden sein: Ihre Aktien sind gestiegen, ihre Dividenden nicht minder. Nicht schlecht haben inzwischen ihre jungen Leute mit dem anvertrauten Pfund gewuchert: Die Direktoren rationalisierten die Betriebe, die Leistung stieg, die Qualität besserte sich, selbst der Absatz hob sich ein wenig.

Ganz England steht seit Monaten im Zeichen des Massenkampfes gegen die kapitalistische Rationalisierung, gegen Arbeitszeitverlängerung und Lohnabbau. Seit Monaten steht das Millionenheer der Bergarbeiter wie eine Mauer — ihre Frauen und Kinder hungern und frieren, aber gerade die Frauen helfen tapfer, die Front zu halten.

Auch ihr Commis Stresemann hat seine Sache gut gemacht. Deutschland wurde in den Völkerbund hineinlaviert, sitzt mit den großen Räubern an einem Tisch, würfelt mit um die Geschicke der Kleinen und schließt Bündnisse mit und gegen die Großen — für den kommenden Krieg.

Die Wintersaison verspricht nicht schlecht zu werden: Für die Gnädige fällt ein Perlenhalsband ab, für das Fräulein Tochter eine fettere Mitgift.

★

Auch große Teile der Arbeiterschaft wurden in die Sommerfrische geschickt: zweieinhalb Millionen zwang die Rationalisierung zum Feiern. Sie verbrachten ihren Urlaub auf den Stempelstellen, vor den Leihämtern, im Obdachlosenasyl. Nicht nur Männer wurden zwangsbeurlaubt, sondern in steigender Zahl auch die Frauen — tausenden blieb nur die Prostitution.

Während die Arbeitslosen im Nichtstun verkommen, stöhnen die anderen unter der Hetzarbeit im Betrieb — besonders die Arbeiterinnen. Sie werden zuerst an das fließende Band, an den Wandertisch gekettet, durch Akkordkürzungen zu doppelter und dreifacher Leistung getrieben. Sie werden am häufigsten zu Ueberstunden, ja zur Nachtarbeit gepreßt. Sie tragen bei allem noch die Sorge für Haushalt und Kinder.

Und die deutsche Arbeiterklasse? Sie kämpft noch nicht, aber sie schweigt nicht mehr. Im Frühjahr, als die Zahl der Arbeitslosen sprunghaft stieg, standen 14½ Millionen auf — neben den Arbeitern auch der kleine enteignete Mittelstand — gegen Fürstengier und Massenhunger.

Am 1. Oktober traten 18 000 Hamburger Hafenarbeiter gegen den Willen ihrer Führer in den Streik. Ihre Frauen begrüßten in Massenversammlungen den mutigen Schritt der Männer. Erst als nicht nur der Verband, sondern auch die sozialdemokratische Mehrheit der eigenen Streikleitung sie verriet, kehrten die Hafenarbeiter zur Arbeit zurück.

Der Volksentscheid führte nicht zum Siege — trotz der Massenbeteiligung. Gerade in diesen Tagen verschachert der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun Milliarden von Volksgut an die Hohenzollern. Der Hafenarbeiterstreik brach zusammen — trotz der gewaltigen Mehrheit der Streikwilligen.

Warum diese Niederlagen? Weil die Arbeiterklasse noch unklar und zerrissen, weil ihre Vorhut noch zu klein, noch nicht genügend getragen ist vom Vertrauen der Massen.

Zwar führte die Kommunistische Partei den Volksentscheid, während die Sozialdemokratie sich nur gezwungen anschloß. Zwar stand die Kommunistische Partei allein auf seiten der kämpfenden Hafenarbeiter, wie sie allein auf aktive Unterstützung der englischen Bergarbeiter drang. Zwar beginnen die Massen zu zweifeln an dem Segen der kapitalistischen Rationalisierung, an dem Nutzen der Arbeitsgemeinschaft — die Gesundung des Kapitals hat sie nur tiefer ins Elend gebracht. Zwar wächst die Opposition in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften — aber noch mißtrauen die Massen der Kommunistischen Partei.

Die Wintersaison beginnt auch für die Arbeiterschaft: die Mieten steigen, Brot und Kohlen werden teurer. Damit Deutschland nicht in einen Fürsorgestaat hineinschlittert, wie der Schwerindustrielle Silverberg sorgenvoll befürchtete, werden jetzt schon die Mietszuschüsse für die Erwerbslosen abgebaut, soll an Stelle der gleichen Unterstützung die nach Löhnen gestaffelte eingeführt werden. Das heißt für die große Masse der Ungelernten und ganz besonders der Frauen eine Kürzung der Unterstützung um etwa die Hälfte.

**Jede klassenbewußte Proletarierin gehört in die Kommunistische Partei**

Aber sie werden lernen. Sie drängen zum Zusammenschluß. Sie organisieren mit der Kommunistischen Partei den Kongreß der Werktätigen und damit die Voraussetzung für eine größere Geschlossenheit in den kommenden Kämpfen.

Auch die arbeitenden Frauen wählen zum Kongreß der Werktätigen. In mehreren Großstädten traten sie schon vorher in Delegiertenversammlungen der werktätigen Frauen zusammen, um so noch besser auch die proletarischen Frauen zu wecken und zu sammeln. Sie schickten eine Arbeiterinnendelegation aus sozialdemokratischen und parteilosen Frauen nach Sowjetrußland, deren Rückkunft sie in diesen Tagen erwarten.

Aber sie müssen nicht nur lernen, daß die Arbeiterschaft geschlossen marschieren muß, um den Feind zu schlagen. Sie müssen auch lernen, daß die Arbeiterklasse eine Partei braucht, die vorangeht im Kampf. Eine Partei, die nicht paktiert mit ihrem Erzfeind, der Bourgeoisie, die nicht die Zwingburg des Kapitals wieder aufbauen will, wie die Sozialdemokratie, sondern die im zähen Tageskampf jeden Fuß breit Boden gegen das andringende Kapital verteidigt, und deren Ziel die Niederwerfung des Klassenfeindes, der Sieg der proletarischen Revolution, die Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist. Der sozialistischen Gesellschaftsordnung, in der nicht mehr der Mensch der Sklave der Maschine, sondern die Maschine der Diener des Menschen ist, in der nicht mehr Millionen Hände feiern, während Millionen hungern müssen, — in der sozialistischen Gesellschaft, in der der Reichtum der Gesellschaft denen gehört, die ihn schaffen.

# Schwangerschaftsunterbrechung und Schutz der Schwangeren im Betrieb

auf der Hauptausschußtagung für Arbeiterwohlfahrt.

Am 25. und 26. September tagte in Jena der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Diese sozialdemokratische Konkurrenzgründung gegen die IAH. bewies in der ganzen Art der Behandlung der wichtigsten, die Lebensinteressen der Arbeiterin und Mutter unmittelbar berührenden Fragen, wie Schutz der Schwangeren im Betrieb und Schwangerschaftsunterbrechung — um nur die brennendsten Probleme herauszugreifen —, die Notwendigkeit auch des politischen Kampfes der Arbeiterklasse, die Notwendigkeit ihrer Selbsthilfeorganisation der IAH.

Frau Hanna vom ADGB., die zum Schwangerenschutz sprach, erklärte, daß man heute wenig machen könne, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, daß die Frauen entlassen würden. Sie meint, daß einige Unternehmer von selber für den Schutz der Frauen gesorgt hätten, andere aber sich lieber strafen ließen, als daß sie den gesetzlichen Bestimmungen nachkämen. Die Pflicht des ADGB. eine dem Zustand der Schwangeren entsprechende Regelung der Arbeitsbestimmungen durchzusetzen, hat Frau Hanna vergessen. Dafür empfiehlt sie den Betriebstechnikern, die Einführung von Schutzmaßnahmen für die Schwangeren den für die Erfindung bequemerer Arbeitsvorrichtungen Verjenen zu überlassen. Da ist bequemer, als wenn der ADGB. darum kämpfen müßte.

Anders klang der Ton einer Textilarbeiterin: „Wir Textilarbeiterinnen werden alles versuchen, die Forderungen, die unser Verband aufgestellt hat, durchzusetzen. Schutzvorrichtungen allein helfen den Textilarbeiterinnen nicht. Besserer Lohn und kürzere Arbeitszeit, das sind die ersten Voraussetzungen für einen wirklichen Mutterschutz."

Am allermeisten gespannt war man auf Dr. Karl Kautsky junior, aber wohl auch am meisten enttäuscht. Der blasierte junge Mann, der mit Gehässigkeit gegen Rußland angefüllte Menschewist, sprach über Schwangerschaftsunterbrechung und Verhütung. Er begann: Die Zukunft ist für den Arbeiter aussichtslos. Das Kind bedeutet eine Sorge und es ist gar keine Sicherheit, wie und ob man es ernähren kann. Die Eltern haben ein größeres Verantwortungsgefühl für das Kind und wollen deshalb heute lieber kein Kind. Trotz alledem muß man sich aber ehrfurchtsvoll vor dem keimenden Leben beugen, ohne daß man als Reaktionär verschrien zu werden braucht. Es ist eine Massensuggestion mit übertönter Angst vor dem Kind ausgeschrieben, die ihre Wurzeln in der Emanzipation der Frau hat. Die Frau hat Angst, sie müsse sich durch ihren Zustand wieder mehr dem Mann beugen, von ihm abhängig werden, legt sich deshalb: besser kein Kind. Die Aufhebung des § 218 sei nicht wünschenswert, der Paragraph bedeute auch einen Schutz für die Frau! Es komme vor, daß eine Frau ein Kind wolle, der Mann aber nicht. Wenn sie nun zum Arzt gehe und der Arzt hält dem Mann vor, daß er sich strafbar mache, dann nimmt der Mann von der Unterbrechung Abstand, die Frau habe dann ihren Wunsch erfüllt. Die Frauenkomitees in Rußland seien kein Vorbild für deutsche Zustände, so wenig wie die ganze Regelung der Schwangerschaftsunterbrechung in Rußland. Der Unterbrechung sei die Verhütung vorzuziehen. Die Mittel sollen von der Krankenkasse empfohlen werden.

Das unerhörte Referat rief den stärksten Widerspruch bei den Aerzten hervor. Dr. Marcuse sprach mit erfrischender Offenheit gegen den Kautsky-Sprößling: Es sei eine Tragikomödie, die die Familie Kautsky begleitete. Kautsky schlägt sich immer mit Kautsky. Marcuse las aus einer Broschüre vor, in der Dr. Karl Kautsky vor 2 Jahren den § 218 als unmoralisch, als eine Kulturschande und Verbrechen bezeichnete, — heute sagt er genau das Gegenteil. Es gehe ihm wie seinem Vater, der gegen Bernstein auftrat, weil dieser einen kleinen Fortschritt für besser hielt als ein gutes Programm und — heute bei Bernstein angelangt sei. Auch wegen seiner rußlandfeindlichen Haltung griff Marcuse Kautsky jun. scharf an. Rußland sei gerade, dies betonte schon Dr. Zadek bei Besprechung über Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das Land, das auf diesem Gebiete bahnbrechend gewirkt habe.

Frau Kirschmann sah im Gegensatz zu Kautsky die Frauenkomitees in Rußland als Vorbild an.

Kautsky blieb allein. In seinem Schlußwort, das dem Gestammel eines ertappten Schelmen glich, betonte er, daß er hier nicht als Parteimitglied der SPD. spreche, sondern als Arzt. Die Frage habe mit Weltanschauung nichts zu tun (!), wie auch die Arbeiterwohlfahrt eine neutrale Sache sei. Er bedaure sehr, daß man ihn hier angegriffen hätte, die Gegner würden sich darüber freuen. Den übrigen Fragen wich er aus wie ein Aal, er, der „Sohn des großen Karl Kautsky"!

So geschickt Frau Juchacz als Vorsitzende war, die mit einem gönnerhaften Lächeln alles bemeisterte, die antippte zum Klatschen, die antippte zum Aufhören: sie war doch nicht imstande, den Eindruck zu verwischen, daß durch die Arbeiterwohlfahrt ein Riß geht.

Die Tagung hat eine Menge von Material über das Elend der schwangeren sowie über die Lage der arbeitenden Frau überhaupt gebracht. Sie hat sich aber gescheut, das muß hervorgehoben werden, offen zu sagen, daß im kapitalistischen Staat kein Ausweg ist, daß mit Reformen und Reformchen nicht geholfen werden kann.

# Frauen auf den Kongreß der Werktätigen!

Im ganzen Reich sammeln sich die proletarischen Frauen, um teilzunehmen an den Vorbereitungsarbeiten zum Kongreß der Werktätigen, der vom Reichsausschuß Ende November einberufen werden soll. In Berlin, Hamburg und Düsseldorf haben bereits gut besuchte Delegiertenversammlungen der werktätigen Frauen stattgefunden, die die Forderungen aller Schichten der proletarischen Frauen aufgestellt haben. Die Arbeiterinnen in Fabriken und Büros, die weiblichen Erwerbslosen, die proletarischen Hausfrauen und Mütter leiden heute ungeheuer unter den Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierungsmethoden. Es gilt, sie alle wachzurufen und für die Forderungen der Arbeiterfrauen zum Kongreß der Werktätigen zu mobilisieren.

Am 16. Oktober kommt die erste deutsche Arbeiterinnendelegation aus Rußland zurück. Verlangt überall die Berichterstattung. Die kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Frauen werden uns sagen, wie es im ersten Arbeiterstaat der Welt aussieht. Sie werden aber auch erfahren haben, daß das russische Proletariat sich die heutigen Verhältnisse schwer erkämpfen mußte. Ihre Berichte werden uns ein neuer Ansporn sein, alles daran zu setzen, die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse mit einzureihen in die rote Klassenfront.



# Mutter und Kind

## Schutz für Mutter und Kind in der deutschen Gesetzgebung

M. Arendsee.

Die zunehmende Verelendung des Proletariats stellt die Fragen des Schutzes für Mutter und Kind immer mehr in den Vordergrund des Tageskampfes.

Erwerbslosigkeit, Lohndruck, lange Arbeitszeit, gesundheitsschädliche Arbeitsmethoden treffen die Frau doppelt schwer.

Die schwere Arbeit in den Betrieben zerstört die Gesundheit der Frau und mordet das Kind schon im Mutterleibe, wie die bekannte Umfrage des Textilarbeiterverbandes beweist. Auch in der Metallindustrie kamen nach Berichten der Preußischen Gewerbeaufsicht auf 1000 Geburten 547 Fehlgeburten. Feststellungen in anderen Berufen würden das gleiche Bild ergeben. Die amtliche Statistik weist eine Steigerung der Zahl der Totgeburten besonders bei unehelichen Müttern auf, ferner Steigerung der Todesfälle aus angeborener Lebensschwäche. So kamen 1924 in Berlin auf 100 Geburten 6,2 Totgeburten bei unehelichen Müttern und 3,6 bei ehelichen Müttern vor. Von 100 Geborenen starben in Deutschland im ersten Jahre 9,9 eheliche und 19,2 uneheliche, also fast jedes fünfte Kind wieder. In Oberschlesien starben von 100 unehelichen Kindern 25,7, in Bayern 20,6 und in Mecklenburg sogar 30,5, also fast jedes dritte uneheliche Kind.

Das ist der kapitalistische Kindermord, das ist Fruchtabtreibung im Dienste des Kapitals.

Wenn die Frau aber ihre Schwangerschaft selbst beseitigt, dann mit ihr ins Gefängnis. Bei den letzten Beratungen über die Aufhebung der Schandparagraphen traten die Vertreter des Kapitals auf und stimmten gegen die „unerhörte Milderung", daß an Stelle des Zuchthauses diese Frauen „nur" im Gefängnis wandern sollen. Das führe in die „Unkultur des Mutterrechts zurück und widerspreche der Ethik", so erklärte der Vertreter des Zentrums.

Das Ergebnis der Verhandlungen im Reichstag über den Mutterschutz und die Wochenhilfe zeigte klar, daß von dieser Seite nur Phrasen, nicht aber Schutz zu erwarten sind. Nach langen Beratungen sind ab 1. Oktober folgende Leistungen der Krankenkassen für die Wochenhilfe in Kraft getreten: Unentgeltliche Hebammenhilfe, Arznei und kleine Heilmittel. Falls erforderlich, ärztliche Behandlung und 10 Mark Beitrag zu den sonstigen Entbindungskosten, statt wie bisher nur ein einmaliger Betrag von 25 Mark. Ausdehnung des Wochengeldes von 4 auf 6 Wochen vor der Entbindung, wenn die Schwangere während dieser zwei Wochen keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt, und sofortige Auszahlung, nicht mehr erst nach der Geburt. Nach wie vor bleibt es dabei, daß die Wöchnerin nur ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, mindestens 50 Pf. täglich und ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, mindestens 25 Pf. täglich, erhält, wenn sie ihr Kind selbst stillt.

Die Forderungen der kommunistischen Reichstagsfraktion auf Ausdehnung des Wochengeldes auf 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Geburt, auf neun Monate Stillgeld und Erhöhung der Unterstützungsmindestsätze auf 2 Mark für Wochengeld und 1 Mark für Stillgeld, wurden wieder abgelehnt.

Es ist lediglich die Forderung der kommunistischen Fraktion auf Einführung der unentgeltlichen Hebammenhilfe angenommen worden und diese auch zu Lasten der Krankenkasse und nicht, wie die Kommunisten forderten, zu Lasten des Reiches.

Alle diejenigen, die keine Ansprüche auf Leistungen der Krankenkasse haben, müssen sich an die Wohlfahrtsbetriebe wenden, die auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung Wochenfürsorge zu gewähren haben.

Was sonst noch an Mutterschutz in Deutschland besteht, ist in der Gewerbeordnung niedergelegt. Nach § 137 dürfen Arbeiterinnen vor und nach der Entbindung, im ganzen während 8 Wochen, nicht beschäftigt werden, davon müssen 6 Wochen nach der Entbindung liegen. Also bis 2 Wochen vor der Entbindung ist der Schwangeren „gestattet", zu arbeiten. Dieser „Schutz" gilt aber nur für gewerbliche Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten. In der Kleider- und Wäschekonfektion kann die Arbeit schon in der 5. und 6. Woche aufgenommen werden, wenn der Arzt es durch Zeugnis für zulässig erklärt.

Es gibt dann noch Verordnungen von Landesministern, wie in Preußen, die vorschreiben, daß in Betrieben Einrichtungen zu schaffen sind, die der schwangeren Frau ihre Lage erleichtern sollen, die aber zu nichts verpflichten.

Ein wirklicher Schutz für Mutter und Kind ist aus Profitinteressen dem kapitalistischen Staat unmöglich, die Folgen der Ausbeutung der Frau, ihre Auswirkung in bevölkerungspolitischer Hinsicht aber wird mehr und mehr auch für die herrschende Klasse ein gefährliches Kapitel.

Neue Gesetze sind in Vorbereitung. Das Arbeiterschutzgesetz soll auch die Frage des Mutterschutzes neu regeln. Ein Gesetzentwurf über die Stellung des unehelichen Kindes liegt bereits vor.

Die Kommunistische Partei führt den Kampf um einen wirklichen Schutz für Mutter und Kind in dem Bewußtsein, damit den Kampf gegen das kapitalistische System überhaupt vorwärts zu treiben.

## Die arbeitende Frau als Mutter

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen ist in den zwanzig Jahren seit der letzten Berufszählung ungeheuer gestiegen. Noch sind erst die ersten Ergebnisse der Berufszählung 1925 bekanntgeworden. Aber schon hier zeigt sich nicht nur eine allgemeine Abnahme der „selbständigen", nicht nur ein Wachsen des Anteils der Erwerbstätigen überhaupt, sondern ein noch viel stärkeres Anwachsen des Anteils der erwerbstätigen Frauen. Während die Zahl aller Erwerbstätigen in Bayern um 2 Prozent, in Oldenburg um 9 Prozent zunahm, stieg die Zahl der hauptberuflich erwerbstätigen Frauen in Mecklenburg von 23,9 Prozent auf 30,9 Prozent, in Oldenburg sogar von 23,6 Prozent auf 37,3 Prozent.

Am stärksten aber stieg dabei die Zahl der weiblichen Angestellten: in Bayern um 240 Prozent, in Hamburg um 270 Prozent, in Oldenburg um 313 Prozent, in Lübeck um 340 Prozent.

Zwar ist der Anteil der jugendlichen Arbeiterinnen an der Gesamtheit der weiblichen Arbeiter verhältnismäßig hoch — aber auch hier wandeln sich die Verhältnisse: die Zahl der verheirateten Frauen in der Industrie steigt. Während nach der Zählung von 1907 20,7 Prozent aller arbeitenden Frauen verheiratet waren, gehören heute rund 40 Prozent aller Arbeiterinnen zu den verheirateten Frauen.

Diese zunehmende Erwerbsarbeit auch der verheirateten Frau und Mutter kann nicht ohne Folgen für ihre Kinder bleiben: ist schon die Erwerbsarbeit eine schwere Gefahr für das Ungeborene, so bedeutet auch für den Säugling und das Kleinkind die Erwerbsarbeit der Mutter eine große Benachteiligung: die Krippen und Horte sind höchst unzureichend, sowohl an Zahl wie auch an Einrichtungen. Deshalb bleiben im Reichsdurchschnitt von allen Kindern erwerbstätiger Mütter 36,4 Prozent unbeaufsichtigt, 36,0 Prozent bei Verwandten, 21,8 Prozent anderwärts und nur 6 Prozent in Heimen.

Das Selbststillen ist für arbeitende Mütter unmöglich und schon dadurch ist der Säugling gegenüber anderen Kindern stark benachteiligt. Das Kleinkind ist durch Ueberfüllung der Horte, durch mangelhafte Verpflegung und Ernährung dort der ständigen Gefahr von ansteckenden Krankheiten, Ernährungsstörungen usw. ausgesetzt.

So kann es nicht wundernehmen, wenn die Sterblichkeit der Kinder erwerbstätiger Mütter die der Hausfrauen weit überteigt, ja, daß die Sterblichkeit dieser Kinder ebenso hoch ist wie die der Unehelichen.

Lohnarbeit der Mutter heißt doppelte und dreifache Belastung für sie, heißt elende Lebensbedingungen für ihre Kinder. Lohnarbeit der Frauen heißt aber gleichzeitig ihr Hinauswachsen über den engen Kreis der eigenen Familie, heißt die Möglichkeit ihrer Eingliederung in die große Front der kämpfenden Arbeiterklasse. — Darum:

„Wir erklären, die Truste und die Fabrikarbeit der Frauen sind fortschrittlich. Wir wollen nicht zurück zum Handwerk, zum vormonopolistischen Kapitalismus und zur Hausarbeit der Familie. Vorwärts über sie hinaus und durch sie zum Sozialismus." (Lenin.)

## Ein tolles Reichsgerichtsurteil zu § 218

Wie unglaublich mit dem § 218 umgegangen wird, beweist ein Reichsgerichtsurteil vom 17. Mai 1926, das als schlimmstes Klassenurteil anzusprechen ist.

Eine Frau ist schwanger, hat akute Tuberkulose, zweimal schon Bauchfellentzündung und zwei Bruchoperationen hinter sich. Der Arzt sieht Lebensgefahr, befürwortet die Frucht. Es erfolgt Anzeige. Der Arzt und die Frau werden verurteilt, und zwar, weil die Frau ohne Grund, leichtsinnig sich in die Gefahr begeben habe, sie hätte, da sie nicht verheiratet sei, dies nicht zu tun brauchen. Deshalb, weil sie nicht verheiratet ist, wird sie und der Arzt verurteilt. Und da wagt man noch für den Zuchthausparagraphen einzutreten?

**L. Prager**
Albrechtstr. 51, Ecke Schuhbrücke
Gegründet 1860
Herren u. Knabenmoden
in größter Auswahl
zu den bekannt billigen
24459 Preisen
**Eigene Anfertigung**

Beste OS.-Steinkohle 24477
Koks, Briketts, Holz
zu den billigsten Tagespreisen liefert
**Reinhold Werner**
Vorwerkstr. 82 :: Vinzenzstr. 10 a

— Brennerei-Ausschank —
**Rother**
Matthiasstraße 35 24041
Billigste Bezugsquelle f. Selbstverbraucher

**Kaufhaus Salz**
Neudorfstraße 76 24000
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Konfektion-Arbeiterbekleidung

Kolonialwaren, Zigarren
Zigaretten, Schokoladen
zu billigen Preisen 23099
**Hugo Herrmann**
Sedanstraße 32

Billigste Bezugsquelle für 24104
Fahrräder, Zubehörteile, Fahrradgummi
**Fahrradhaus, Freiburger Str. 16**
Ecke Graupenstraße

**K. Haunschild**
Billigste Lebensmittel
Gräbschener Straße 58 23987

Mehlhandlung 24402
**Ernst Franke, Neumarkt 28**
Filiale Brockau, Breslauer Straße 8

Herrenstoffe gut und preiswert
**Benno Hurtig** 24458
Reuschestr. 63, gegenüber Bittnerstr.

**Gerhard Nowack**
Lederhandlung
Bohrauer Straße 54 23664

Kolonialwaren, gute Röstkaffee's
billige Weine 24480
**Ch. Nowack, Klosterstraße 139**

Fleisch- und Wurstwaren
**Oswald Himmel**
Klosterstraße 138 24482

**Zum billigen Laden! Nikolaistr. 20** 24481
Arbeiterbekleidung, Wäsche u. Strümpfe

Hüte, Mützen, Herren-Artikel
**K. Schleier, Taschenstr. 9** 24486

**Schuhwarenhaus Rösner** 24490
Eigene Reparaturwerkstatt / Friedrichstr. 24

**Schweizerhof, Morgenau**
Telef. Ohle 3332 Saal u. Gartenlokal
An Vereinen Saal kostenlos 24044

Billigste Bezugsquelle f. Kolonialwaren
**Max Tondygroch**
Sandstraße 1 (Alte Münze)

**Gaststätte Karl Sattler**
Klosterstraße 120 24994
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Gut gepflegte Getränke

**Franz Schur** 23651
Kolonialwaren u. Delikatessen
Reuschestrasse 46 Schießwerderstraße 29

**Groß-Tschansch**

**Martin Wenzel**
Kolonialwaren 24478
Haus- u. Küchengeräte

**Klein-Tschansch**

**F. Hillebrand, Dorfstr. 1**
Herren-Moden 24475

**Alfred Jenke**
Bäckerei u. Konditorei 24476

**Max Weiß** 24474
Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt nur
**Bera-Brause**
zuckergesüßt
nahrhaft 23062
**„Bera", Breslau III**
Telephon Ohle 754

Schokoladenhaus Ohlauertor
**E. Kettner** 24085
Klosterstraße 149, Ecke Tauentzienstraße

**Görlitz Nachf. Tschoepe**
Berliner Str. 87, Ecke Striegauer Platz
Kolonialwaren / Spirituosen 24034

**Rudolf Pohl**
Hubenstraße 93 24001
Kolonialwaren, Zigarren, Spirituosen

**Zobten-Drogerie**
Tel. Stephan 341 2394
Goethestr. 102, Ecke Zobtenstr.
Apotheker Walther Leiß
Farben Toil.Artikel / Verb.Stoffe

— Konfitüren eigene Fabrikation —
liefert stets frisch und billig
**Georg Knorr**
Teichstraße 25 23946

Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel
**Ernst Hilbig**
Bohrauer Strasse 79 23942

Kurz-, Weiß- Wollwaren
**Curt Göehr** 23984
Gräbschener Straße 140

**Karl Fieberle**
Kolonialwaren 23581
Siebenhufenerstr. 30, Ecke Holteistraße

**Geschw. Oklitz**
Herren-Artikel, Wollwaren, Trikotagen
Bohrauer Str. 55 24046

**Treff** 23943
der Arbeiterschaft Bezirk Süd
**Richard Hirsch**
Bohrauer Straße 13 (Drehscheibe)

**Paul Schwärmer** 23983
Kolonialwaren, Spirituosen, Delikatessen
Luisenstrasse 18

**„Kaufhaus Holtei", Holteistr. 29**
Strümpfe, Trikotagen, Babysachen 23973

**Zigarrenhaus**
**Scheider** 23992
Steinauer Str. 1, Eck. Anderssenstr.

**Paul Gillner**
Gräbschener Straße 24 23657
Fleischerei und Wurstfabrik

Billige Lebensmittel 2365
**Hermann Thielert**
Oderstraße 30, Ecke Malergasse

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Spezialität: Tabakpfeifen u. Ersatzteile
**Friedrich Otto**
Neue Sandstraße 17 23646

Sie kaufen gut und billig im
**Zigarrenhaus Gustav Greulich**
Gneisenauplatz 1 22645

Gut und billig kaufen Sie bei
**Eduard Kaduk**
Hirschstraße 20 23559

**Fritz Nitschke's Gaststätte**
Jägerstr. 2 23649
Angenehmes Familienlokal, Wurstwaren
eigener Schlachtung.

**Leo Steier, Lederhandlung**
u. Schuh-Bedarfs-Artikel
Gräbschener Straße 85 23088

**Heinrich Winkler,** 22662
Brigittental 3, ff. Fleisch- u. Wurstwaren

**Friedrich Lachmann**
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bohrauer Str. 57 24015

**Karl Fischer, Tauentzienstr. 152**
Lebensmittel, Obst und Gemüse 7024

**Bettfedern, Daunen** 25030
kaufen Vertrauenssache Streng reell u. billig
**Böhmische Bettfedern-Niederlage**
Friedr.-Wilh.-Str. 45, I. (Kein Laden)

**Modehaus Tichauer** 24023
Kleider :-: Röcke :-: Mäntel
Eigen. Anfertigung Schmiedebrücke 42

**Kaufhaus Bach & Blochmann**
Breslau Filiale Brockau 24493
Herdainstraße 46 Güntherstraße 19
Billigste Bezugsquelle für alle Bedarfsartikel

**Paul Schölzel, Kolonialwaren**
Sternstrasse 74, Ecke Brigittental 24037

Kaufen Sie Ihre Haus-, Turn- und
Filzschuhe, Pantoffeln nur bei
**Springer**
dem allein gen Spezialhaus Breslaus Ring 1
Eingang Nikolaistr. / Größte Auswahl!
Billigste Preise! 24105

Herren-Wäsche und Krawatten 24043
**L. Bloch, Reuschestr. 37/38**
trotz billigster Preise für Vorzeiger 5%

**Du schadest der Bewegung**
wenn Du einen
Geschäftsmann unterstützt,
der nicht in
**Deiner Zeitung**
inseriert!

**Georg Kudella** 23944
Kolonialwaren : : Delikatessen
Paradiesstraße 35, Ecke Brüderstraße

Suche u. empfehle Stadt- u. Landmädchen
aller Art für hier und auswärts
Klara Wabnitz, Breslau, Karlstr. 21.
Gewerbsmäßige Stellen-Vermittlerin 23989

Molkereiprodukte 236 3
Kolonialwaren und Wurwaren kaufen
Sie am besten bei
**Oskar Günther, Kohlenstr. 23**

[illegible]

**Paul Frühauf**
Kolonialwaren 24038
Bergstraße 24

Besucht 24045
**Reichmann's Gaststätten**
Friedrich-Straße 18 „Zur Eintracht"
Friedr.-Wilh.-Str. 96 „Breslauer Haus"
Neumarkt 32 „Wilder Mann u. Mohr"

Kolonialwaren — Spirituosen
Zigarren — Zigaretten
**Heinrich Conrad**
Rosenthaler Str. Nr. 28 23949

Kolonialwaren, Konserven
ff. Röstkaffee, Schokolade, Zigarren
Zigaretten, Spirituosen 23936
**Paul Gebauer**
Posener Straße 27, Ecke Alsenstraße

**Robert Kornmann**
Haus- und Küchengeräte
Friedrich-Wilhelm-Str. 50 23656

**Fahrräder**
Diamant, Express, Göricke, Viktoria
Eigene Reparaturwerkstatt 23642
Alfred Prokopetz, Gneisenaupl. 2, Ecke Martinistr.

Zigarrenhaus
**A. Koziol**
Schießwerderstraße 35 23650

**Central-Bad**
Dampf- u. Wannenbäder 23647
Annahme sämtlicher Krankenkassen
Reuschestr., Ecke Krullstr. 3/4

**Otto Zebulla**
Kolonialwaren, Zigarren, Weine, Liköre
Neudorfstraße 78 23663

**Henkner's Festsäle, Morgenau**
Telephon Ohle 2254 23947
Sonntag: Tanz in beiden Sälen
Jazzband-Kapelle
Den Vereinen empfehle ich meine
schönen Lokalitäten

Zigaretten
Zigarren, Tabake
kaufe nur
**Raucherquelle**
Weißenburgerplatz 7

Reserviert

Geld auf Pfänder
**Leihhaus Rother**
Albrechtstraße 43 24042

**Paul Urban, Schießwerderstraße 32**
liefert preiswert und gut 23948
Kolonialwaren, Spirituosen
Drogen und Farben

Zigarren // Zigaretten // Tabake
**R. Hampel**
Brüderstraße 81 24002

Fleisch- und Wurstwaren
**Hugo Rother**
Tauentzienstraße 114 24003

**Schuhhaus Ohr**
Herdainstrasse 25 23941
Spezialität: Naturgemäße Fußbekleidung
Gebrauchs-Schuhwerk

Wäsche, Schürzen, Blusen 23940
Kleider eigener Herstellung
**Louis Siedner, Graupenstr. 7**

Lebensmittelgeschäft 23950
**Paul Krusch**
Tauentzienstrasse 177

**Friedrich Jäger**
Kolonialwaren, Delikatessen 24021
Gneisenaustrasse Nr. 18

**Kaufhaus Georg Krebs**
Matthiasstraße 83 23995
Wäsche, Damen-Konfektion, Trikotagen

Kohlen, Koks, Briketts, Holz
**Ziegler & Hager**
Sedanstraße 9 24454

**Robert Walitza**
Kolonialwaren Delikatessen
Matthiasstraße 136 23989

Wäsche, Ausstattungswaren, Nähmaschinen
**Salo Freund, Breitestr. 4/5** 23979

**Alexander Stepanienko**
Kolonialwaren, Zigarren
und Weine 24039
Posener Str. 13, Ecke Hildebrandstr.

**Karl Kionka** 24032
Lederhandlung, Matthiasstr. 80

**Sanitäts-Drogerie**
Lacke, Farben, Photoartikel 2 641
Matthiasstraße 82, Telephon Ohle 4995

**Fritz Günther**
Fleischerei und Wurstfabrik
Matthiasstr. 108, Tel. R. 1034 23640

**Zigarrenhaus**
**Soldes & Co.**
Feldstrasse 46 23644

Kränze und Blumen zu allen Gelegenheiten
**Frau Buch**
Klosterstraße 67 23643

**Gaststätte zum Webskyschloss**
Gertrud Pietsch, Webskystr. 10 23648
Angenehmes Familien-Lokal

**Fritz Rappich**
Kolonialwaren / Delikatessen
Nikolaistraße 64 24106

**Schlensog's Schuhhaus**
Friedrichstraße 19 24491

Drogen / Farben / Lacke
**Drogerie Hans Gach**
Leuthenstr. 69, Ecke Lehnerstr. 24436

**Gebr. Wolff Gaststätten**
bieten 24481
angenehmen Aufenthalt
stadtbekannt
gute Speisen u. Getränke

Korn / Rum / Liköre
billigst, da kein Laden 24040
**Reinh. Monski**
Matthiasstr. 69 Schwarzer Adler

**Herrenbekleidung**
fertig und nach Maß 24014
**Eugen Hamburger**
Teichstraße 31
Nähe Hauptbahnhof

**Blumenhaus Emmrich**
Matthiasstraße 74 23993
Blumenspenden jeder Art

Konfitüren / Kaffee / Tee
in großer Auswahl 23997
und billigen Preisen
**E. Mai, Tauentzienstr. 166**

**Franz Geißler, Webskystr. 16**
Holz, Kohlen, Coaks, Braunkohlen
und Steinkohlen-Brikett-Handlung
auch frei Haus 24107

**Richard Gulsmann**
Brot- und Weißbäckerei 23990
Tauentzienstraße Nr. 138

24487 **Karl Borst jr.**
Steinauer Straße 12 a
Fahrradhandlung Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet

Zigarren Zigaretten Tabak
**Robert Mahler** 23994
Tauentzienstr. 140

**Hermann Titze Nachf.**
Kolonialwaren 24036
Rosenthaler Str. 6

**Wilhelm Aberle**
Matthiasstraße 159
Fischwaren 23654
Erste Breslauer Fischbraterei

Haus, Küchengeräte, Wirtschaftsartikel
kauft man gut und billig im
**Kaufhaus Ost**
Inh. Theodor Abraham
Tauentzienstr. 159 / Neu übernommen

**Zeike**
Klosterstrasse 138
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

**Deutsch Lissa**

**Eugen Tümler**
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte

Lebensmittel und Zigarren
**Max Klamert, Breslauer Straße 26**

**Walter Koch**
Elisabethstraße 2
Vorkosthandlung und elektr. Drehrolle

**Georg Spieler, Bäckerei**
Breslauer Straße 8

Kolonial-, Schnitt- und Wollwaren
**Fritz Heinrich, Breslauer Straße 30**

**Kaufhaus Brauer**
RFB.-Kleidung
Billigste Bezugsquelle

Kolonialwaren, Farben, Sämereien
**Franz Hellwig**
Breslauer Straße 23 Telefon 81

Kolonialwaren, Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren
**Paul Schirner**
Breslauer Straße 24

**Georg Serke, Breslauer Str. 35**
Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt

**Lobe-Theater**

Von Sonnabend, den 23. bis Freitag, den 29. 10.
Täglich abends 8 Uhr
**Tragödie der Jugend**
Sonnabend, den 30. 10.
Uraufführung
**Paulus unter den Juden**
Sonntag, den 24. 10. nachm. 3½ Uhr
**Maria Stuart**

**Thalia-Theater**

Von Sonnabend, den 23. bis Freitag, den 29. 10.
Täglich abends 8 Uhr
**Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung**
Sonnabend, den 30. 10.
Zum ersten Male
**Das Konzert**
Sonntag, den 24. 10. nachm. 3½ Uhr
**Schneider Wibbel**

**Victoria-Theater** Tel. R. 2297

Täglich 8¼ Uhr
**Elfriede Mertens**
in den 2 Ein-Aktern „Lauf' doch nicht immer nackt herum" und Das Modell
Vorh. **Erich Möller** in „Der Kampf in der Hochzeitsnacht" (§ 571)

## Bekanntmachung

**Fahrpreise der städtischen Straßenbahn**

Von Montag, den 25. Oktober 1926 fallen die im Tagesverkehr ausgegebenen Doppelfahrscheine zum Preise von 25 Pf. fort. Mit Gültigkeit vom 25. Oktober 1926 ab werden von den Schaffnern zum Preise von 1,50 Mk. Wochenhefte ausgegeben, die 12 Fahrscheine enthalten, von denen täglich je zwei an einem Wochentage derjenigen Woche zu benutzen sind, für die das Heft gekauft wird. Diese Hefte können bereits am Sonnabend der vorhergehenden Woche erworben werden. Eine Uebertragung nicht benutzter Fahrscheine auf andere Tage ist ausgeschlossen.

Vom 1. November 1926 ab beträgt der Preis für eine Monats-Netzkarte 25 Mk.

Breslau, den 21. Oktober 1926.

**Der Magistrat.**

**Dicke 4 ₰ Salem Zigaretten**
in roter Packung
**Gut bis zum letzten Zug**
ORIENTALISCHE TABAK- U. CIGARETTENFABRIK „YENIDZE" INH. HUGO ZIETZ, G.M.B.H., DRESDEN,
ZWEIGFABRIKEN: KÖLN (A.R.) KÖNIGSBERG (I/PR.) SEIFFHENNERSDORF (SA.)


**Stadttheater Breslau**

Freitag, nachmittags 3 Uhr
Erwerbslosenvorstellung
**Die Magd als Herrin**
**Der getreue Musikmeister**
abends 8 Uhr
**Die Bohème**
Sonnabend, abends 8 Uhr
**Der Vogelhändler**

**Liebich-Theater**

Telephon Stephan 34646
Täglich 8 Uhr
**Kapit. Winstons Nymphen und Seelöwen**
und das
**sensation. Oktoberprogramm**
Billige Eintrittspreise v. 0.50 R.-M. an
Jeden Sonntag nachm. 3½ Uhr
**Familien- und Kinder-Vorstellung**
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen

## Bekanntmachung

**Anmeldung der landwirtschaftlichen Arbeiter zum Besuche der Berufsschule.**

Der Unterricht für die in der Landwirtschaft, in Gärtnereien oder von Fuhrwerksbesitzern beschäftigten Jugendlichen unter 18 Jahren beginnt am

**Montag, den 1. November 1926, nachmittags 5 Uhr.**

in der Niederschule und findet von diesem Zeitpunkt ab regelmäßig jeden Montag von 5—7 Uhr nachmittags und jeden Freitag von 6—8 Uhr nachmittags statt.

Die Anmeldung bzw. Aufnahme der Schulpflichtigen erfolgt am

**Montag, den 1. November 1926, nachmittags 5 Uhr,**

im Zimmer Nr. 27 der Volksschule III.

Zur Aufnahme-Anmeldung sowie zum regelmäßigen Besuch der Fortbildungsschule sind die jugendlichen landwirtschaftlichen Arbeiter verpflichtet; ebenso sind die Arbeitgeber verpflichtet, den Schulpflichtigen den zum Schulbesuch erforderlichen Urlaub zu gewähren; auch bleiben sie für die rechtzeitige Anmeldung der Schulpflichtigen neben diesen verantwortlich.

Weißstein, 20. Oktober 1926.

**Der Gemeindevorsteher und Vorsitzende des Berufsschul-Vorstandes.**
J. V.: Scholz.

**Schauspielhaus**
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37460
Täglich 8 Uhr
**Lady Hamilton**
Musik v. Eduard Künneke

**Arbeiter vom Odertor!**
Deckt Euren Bedarf an Brot u. Backwaren bei
**Paul Dzialas, Breslau**
**Mehlgasse 30**
Telefon Ohle 1521
**Spezialität: Landbrot**

Kauft Ihr **Lebensmittel** ein
Muß es bei **Artur Hellwig** sein
**Görlitz, Bogstraße 3**

**Franz Häusler, Roßschlächterei**
**Waldenburg**
Mühlenstraße 24 Telefon 654

**Fritz Schreier, Liebau, Stockst. 3**
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Rauchutensilien

**Schlüferbrot** zu haben bei
Willi Berger, Bäckermeister,
**Schweidnitz,** Langstraße 68.

**Otto Vorbau**
Bäckerei
Freiburg, Gartenstrasse 18

Fleisch- und Wurstwaren
**Otto Wittich**
Schweidnitz, Karlstrasse 4

**Josef Türke, Landeshut**
Wallstrasse 13
Damen-, Herren- u. Kinderschuhe
Großer Auswahl – Billigste Preise

Reserviert

**Robert Hoffbauer,**
**Liebau,** Schmiedeberger Straße
**Uhren, Goldwaren, Geschenkartikel**

**Lichtbildbühne Ost**
Breslau, Tauentzienstraße Nr. 177
**Ihr Lieblings-Kino**
Ab Freitag, den 22. Oktober
**Grüß mir das blonde Kind am Rhein**
ein Film aus Rheinlands freudigen und ernsten Tagen
im Beiprogramm:
**Der Kampf um die Heimat**
Einlaß 4 Uhr Anfang 4½ Uhr
Letzte Vorstellung 8¾ Uhr

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**
**Alois Müller**
**Schweidnitz,** Reichenbacherstr. 23

**Haut- u. Pelzkauf**
**Max Jentsch**
**Landeshut**
**Niedrigste Preise**

**G. Kochs Ww. Nchf.**
**Inh. Erich Hampshire**
**Landeshut,** Wallstraße 16
**Spezialgeschäft für Bettfedern**

**Rudolf Meuer**
**Landeshut,** Alte Schlachthofstr. 3
**Roßschlächterei, Restauration**

**Felle .·. Pelzbesätze**
für **Mäntel, Kostüme, Kleider** usw.
in allen modernen Qualitäten billigst
**Loser,** Karlstraße 46 I.

**Vereinigte Städt. Bühnen**
Intend. Eugen Felber

**Beuthen**
Sonnabend nachmittags 3 Uhr
Schülervorstellung zu ermäßigt. Preisen
**Sommernachtstraum**
Lustspiel in 4 Bildern
**Gleiwitz**
abends 8 Uhr
**Carmen**

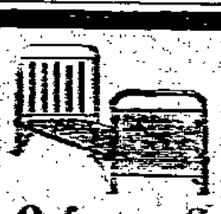
Sämtliche
**Einzel-Möbel und Zimmer-Einrichtungen**
gegen Kasse und auf Raten
**Möbelfabrik Schreiter**
Bismarckstraße 32

**Billiger Fleisch-Verkauf**

| | |
|---|---|
| Schweinefleisch | 1,00-1,20 |
| Rindfleisch ob. Knochen | 1,10-1,30 |
| Kalbfleisch ohne Knochen | 1,30-1,50 |
| Frischer dicker Speck Pfd. | 1,00 |
| Gullaschfleisch Pfd. | 0,80 |
| frisch. Gehaktes Pfd. | 0,80 |
| Pökelfleisch Pfd. | 1,10-1,20 |
| Räucherfleisch | 1,30-1,40 |
| Räucherspeck Pfd. | 1,30 |
| Reines deutsches Schweineschmalz | 1,10 |
| Leber- u. Preßwurst ¼ Pfd. | 0,20 |
| Preßkopf Mettwurst u. Mortadella | 0,30 |
| Knoblauchwurst Pfd. | 0,70 |
| Polnische . Pfund | 0,80 |

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt
**Adolf Weiß**
**Fleischerei und Wurst-Fabrik**
**Breslau, Moltkestr. 13**
Fernsprecher Ring 2669

**Adolf Schwarzer**
**Breitenau,**
**Bäckerei, Kolonialwaren**
**Zigarren, Zigaretten**



Metallbettstellen
Matratzen
Waschtische
Oefen – Sparherde – Gaskocher
**Beier & Olowinsky GmbH.**
Schweidn. Stadtgr. 12 **Breslau** Herrenstraße 31
Billigste Preise! Teilzahlung gestattet!

**Unentgeltliche Rechtsauskunft**
in Versicherungs-, Miets-, Steuer- und sonstigen Rechtsstreitsachen
erhalten nur
**mittellose Personen**
**jeden Freitag nachm. 2—6 Uhr**
im Büro
**Georg Ziaja, Gleiwitz**
**Kirchstraße 1a, am Wilhelmsplatz**

**Wollserge**
Mtr. 90 Pf. b. 3.– Mk. Kitter Mtr. 48-90 Pf. Leinwand Mtr. 35 Pf. b. 1.30 Mk., Garn 1000 Mtr. 20-70 Pf. Heftgarn 20 Gramm 10 Pf., Schnürsenkel 100 Paar 2.— bis 8.— Mk., Aermelfutter Mtr. 55 Pf. b. 1.40 Mk., Hemdentuch Mtr. 45-80 Pf., Barkline Mtr. 2 Mk.
**Detail und Engros**
**Berthold Lippert**
**Heinrichstraße 16**

**Robert Werner**
Holz- und Kohlenhandlung
**Görlitz**
**Büttnerstr. 26**
Ecke Langenstraße
**Kohlen, Holz u. Briketts**
werden a. Wunsch ins Haus geliefert.

**Bettfedern u. Daunen**
**große frische Sendungen eingetroffen**
Ganz **vorteilhaft** u. **billig** bei
**Reimann**
**Bettfedernhaus,** Hirschenstraße 39
an der Sadowastraße
Empfehle meine
Dampf-Bettfedern-Reinigung

**Max Schönfelder**
**Kaffee-Rösterei — Tee-Import**
**Waren-Versandhaus und**
**Wein-Großhandlung**
Breslau 1, Albrechtstraße 56

empfiehlt aus der Fülle der stets bereit gehaltenen und anerkannt

**Ia Feinkost-Lebensmitteln**

trotz der enorm steigenden Tendenz für

**Prima Prima Molkereibutter**
**allerfeinste Kernbutter das Pfund Mk. 1.70**
II. Qualität, aber auch gute Molkereibutter per Pfd. 1.60
Margarine, fabrikfrische Ware in ¼ Pfund-Würfeln per Pfund Mk. 0.60, 0.68, 0.75 bis 1.—
Meine Spezialität „Die goldene Welle" p. Pfd. Mk. 0.68
Rindertalg, ganz frisch . . . . per Pfd. Mk. 0.65
Kokosfett in 500 gr Tafeln . . „ „ „ 0.67
Palmin . . . . . „ „ „ 0.85

**Holsteiner Dauerwurst**
in Prima Prima Qualität per Pfd. Mk. 2.—
unter Hinzunahme des von dem Magistrat so warm empfohlenen argentinischen Gefrierfleisches

**Schweizer Käse**
Ia großgelocht, mild und zart per Pfd. Mk. 1.40

**Echten Emmenthaler Schweizer Käse**
der bisher in den einschlägigen Geschäften mit Mk. 2.40 abgegeben wurde, bringe ich
**heute mit Mk. 1.80 per Pfund zum Verkauf**

Sehr willkommen dürfte nachstehende Offerte sein:

**Ia Bruch-Schokolade**
¼ Pfund Mk. 0.40, ½ Pfd. Mk. 0.78, 1 Pfd. Mk. 1.50
Diese Schokolade übertrifft an Qualität und Preiswürdigkeit fast alles, auch zu weit höheren Preisen. Es ist ein Genuß, eine Tasse Schokolade aus dieser Qualität bereitet, zu trinken.

**Marmeladen**
in den beliebten goldgelben 2 Pfund-Eimern ganz frisch aus der Fabrik herangekommen

| | | |
|---|---|---|
| Pflaumen/Apfel . . . | per 2 Pfd.-Eimer | Mk. 1.— |
| Stachelbeer/Apfel . . | „ 2 „ „ | „ 1.10 |
| Erdbeer/Apfel . . . | „ 2 „ „ | „ 1.25 |
| Himbeer/Apfel . . . | „ 2 „ „ | „ 1.25 |

**Gemüse- und Früchte-Konserven**
sind von Ernte 1926 eingetroffen. Die Preise sind bei mir bekannt billig, die Packung stramm und die Qualitäten über alles Erwarten gut

**u. a. m.**

**Verkauf und Versand nur Albrechtstr. 56**
**Postscheckkonto: Breslau 9530**
**Verlangen Sie meine neueste Preisliste!**


Verantwortlich für Politik, für den Briefkasten, Feuilleton und Lokales: Max Ihmann, Inserate: A. Müller, beide in Breslau, Verl. Schles. Verlagsgesellsch. mbH. Breslau. Druck Peuvag-Berlin, Fil. Bresl.